



Pfadfinderinnenschaft St. Georg



# PFADFINDERINNEN FÜR GERECHTIGKEIT

Arbeitshilfe zum Jahresthema für  
Caravelle- und Rangerleiterinnen



<b>01 Vorwort</b> .....	<b>03</b>
<b>02 Un-gerecht – Pfadfinderinnen für Gerechtigkeit</b> .....	<b>04</b>
<b>03 Was ist Gerechtigkeit?</b> .....	<b>05</b>
<b>04 www.myPSG.de</b> .....	<b>06</b>
<b>05 Einführung zur Arbeit mit der Arbeitshilfe</b> .....	<b>08</b>
<b>06 Die Projektmethode der PSG</b> .....	<b>10</b>
<b>07 Chancengleichheit</b> .....	<b>14</b>
Chancengleichheit – Partizipation von Kindern und Jugendlichen .....	16
Chancengleichheit – Geschlecht .....	17
Chancengleichheit – Geschlecht und Beruf .....	18
Chancengleichheit – Behinderung .....	19
Chancengleichheit – Migration .....	20
<b>08 Armut</b> .....	<b>22</b>
Armut – Kinder- und Jugendarmut in Deutschland .....	24
Armut – Kinderarmut in Entwicklungsländern .....	25
Armut – Armut ist weiblich .....	26
Armut – Gesundheit .....	27
Armut – Welthandel .....	28
Armut – Ruanda .....	30
<b>09 Bildung</b> .....	<b>32</b>
Bildung – Schulbildung .....	34
Bildung – Ausbildung und Berufswahl .....	36
Bildung – Außerschulische Bildung .....	37
Bildung – Bildung in Entwicklungsländern .....	38
<b>10 Wie geht's weiter?</b> .....	<b>39</b>

## Liebe Caravelle- und Rangerleiterinnen, liebe Pfadfinderinnen,

der Gründer der Pfadfinderinnen- und Pfadfinderbewegung, Lord Robert Baden-Powell (BiPi), hat einmal gesagt „verlasst diese Welt ein bisschen besser als ihr sie vorgefunden habt“. Dies ist unser Auftrag, mit dem wir als Pfadfinderinnen durch die Welt gehen: mit offenen Augen, einem mitfühlenden Herzen und tatkräftigen Händen. Allzeit bereit, um zu helfen, zu unterstützen und uns einzusetzen für eine bessere Welt. Dies ist ein hoher Anspruch, der bei all dem Negativem auf dieser Welt oft unrealistisch erscheint, nahezu unerreichbar oder uns gar verzweifeln lässt.

Wie es dazu kam, dass wir uns in diesem (und vielleicht auch noch im nächsten) Jahr ganz besonders für Gerechtigkeit einsetzen wollen, könnt ihr auf den nächsten Seiten lesen.

In den Kapiteln zu unseren drei Schwerpunktthemen – Chancengleichheit, Armut und Bildung - findet ihr Informationen, die zeigen, dass es noch ziemlich viele Bereiche gibt, in denen noch manches ungerecht ist. Viele dieser Ungerechtigkeiten sind nicht in einem Jahr zu lösen, aber wir können damit anfangen, indem wir sie wahrnehmen und benennen und mit kleinen Schritten in Richtung Gerechtigkeit die Welt verändern.

Vielleicht fallen euch beim Lesen der Informationen Dinge ins Auge, die ihr ganz besonders unglaublich, unerhört und verdammt ungerecht empfindet. Dann überlegt was ihr tun könnt, als Einzelperson, als Gruppe, als PSG bundesweit und startet ein Projekt zur Verbesserung der Welt. Wie ihr mit den hier zusammengetragenen Inhalten arbeiten könnt und sogar ein Projekt daraus machen könnt, lest ihr ab Seite 8.

### Kennt ihr dieses Bild, das BiPi gezeichnet hat?



Als Pfadfinderinnen sollen wir nicht den Kopf in den Sand stecken und denken „das geht doch nicht“. Alleine sind manche Dinge vielleicht wirklich unrealistisch, aber gemeinsam können wir alle Kraft und Ideen zusammentragen und das „im“ aus dem Wort „impossible“ kicken und viele Dinge möglich machen.

Dieses Bild und dieser Gedanke sind für uns Vorbild bei unserem Jahresthema „un-gerecht. Pfadfinderinnen für Gerechtigkeit“. Wir wollen das „un“ aus dem Wort „ungerecht“ kicken und uns für Gerechtigkeit einsetzen.

### Aktiv sein, vernetzen, austauschen!

Um zu erfahren, was andere PSGlerinnen und PSG-Gruppen zum Jahresthema machen und um sich gegenseitig kennen zu lernen und zu inspirieren, gibt es die PSG-Online Community für Caravelles und Ranger [www.myPSG.de](http://www.myPSG.de).

Hier wird es richtig interessant, denn Pfadfinderinnen aus ganz Deutschland setzen sich zusammen ein für Gerechtigkeit und eine bessere Welt!

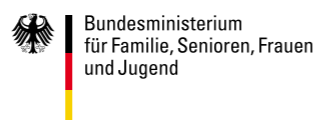
Wir wünschen euch viel Erfolg bei euren Aktionen und Projekten und freuen uns auf [www.myPSG.de](http://www.myPSG.de) davon zu lesen!

Herzliche Grüße und Gut Pfad!  
Eure Bundesleitung und das Redaktionsteam

## Impressum

**Herausgeberin:** Bundesleitung der Pfadfinderinnenschaft St. Georg, Unstrutstr. 10, 51371 Leverkusen, [info@pfadfinderinnen.de](mailto:info@pfadfinderinnen.de), [www.pfadfinderinnen.de](http://www.pfadfinderinnen.de)  
**Redaktion:** Martina Amboom, Mischa Meier, Kathrin Moosdorf, Katja Schreck und Stefanie Wolniewicz  
**Layout:** Christina Lüers, Augsburg  
**Druck:** Lenzdruck, Leverkusen

Gefördert aus Mitteln des Kinder- und Jugendplans des Bundes.



### Die Entstehung des PSG Jahresthemas

Was macht uns als PSGlerinnen eigentlich aus? Wie soll die PSG in Zukunft aussehen?

Mit diesen wichtigen Fragen beschäftigten sich die Teilnehmerinnen von „100 % PSG“, der großen PSG-Veranstaltung zum 60-jährigen Bestehen des Verbandes.

Beim „World Café“ diskutierten die Teilnehmerinnen an verschiedenen Tischen zu wichtigen Themen des Verbandes wie den drei Standbeinen „Wir sind Pfadfinderinnen“, „Wir sind Mädchen und Frauen“, „Wir sind katholisch“ sowie Internationales, Strukturen und politisches Engagement.

#### Dabei wurde z.B. festgestellt:

- ▶ Es ist wichtig unsere Werte und Ideale konsequent im Verband zu leben.
- ▶ Es ist zwar gut, dass wir fair gehandelten Kaffee trinken, aber die Müllproduktion in der Küche müssten wir überdenken.
- ▶ Wir wollen ein gerechtes Miteinander: In der PSG und weltweit.

### Wie geht's weiter?

„un-gerecht. Pfadfinderinnen für Gerechtigkeit“ startet Anfang 2008 und wird die PSG auf allen Ebenen für die nächsten 1 bis 2 Jahre begleiten. Diese Arbeitshilfe und die Internetplattform [www.myPSG.de](http://www.myPSG.de) sind zwei Bausteine der großen Aktion.

Einige Anliegen aus dem World Café wurden als Anträge in die Bundesversammlung eingebracht. Die Bundesversammlung beauftragte unter anderem die Bundesleitung, sich vermehrt öffentlich zum aktuellen (politischen) Geschehen zu äußern. „Wichtige Themenbereiche dabei sind: Frauen, Gerechtigkeit und Umwelt“ heißt es im Beschlusstext, den die Bundesversammlung einstimmig angenommen hat.

Außerdem wurde der Antrag zur Einführung eines Jahresthemas verabschiedet. Aus vielen Diözesanverbänden war vorher die Rückmeldung gekommen, dass das Arbeiten an einem Thema über das Jahr hinweg Spaß macht und es toll wäre, wenn mehrere Diözesanverbände gleichzeitig an diesem Thema arbeiten.

Alle PSG-Gruppen sind aufgerufen ihre eigenen Projekte und Aktionen zu machen, so dass das Thema Gerechtigkeit wirklich den ganzen Verband beschäftigt und wir uns alle einsetzen... als Pfadfinderinnen... für Gerechtigkeit!



### Was ist Gerechtigkeit?

Der Begriff Gerechtigkeit hat eine lange Geschichte und auch heute verstehen nicht alle Menschen das Gleiche unter „gerecht“. „Gerechtigkeit“ hat immer auch etwas mit subjektiver Bewertung und Maßstäben zu tun; „Konsens“ über „Gerechtigkeit“ muss (immer wieder neu) ausgehandelt werden.

- ▶ ÖkonomInnen machen Gerechtigkeit an der Verteilung von wirtschaftlichen Gütern fest.
- ▶ JuristInnen denken an die Anwendung von Gesetzen.
- ▶ PhilosophInnen machten sich Gedanken was eine gerechte und faire Gesellschaft ausmacht.
- ▶ Und in den meisten großen Weltreligionen ist Gerechtigkeit ein wichtiger Schlüsselbegriff.

### Gerechtigkeit

Um herauszufinden was Gerechtigkeit bedeutet ist es wichtig darüber zu sprechen, was Menschen als „gerecht“ empfinden. Was für moralische Grundsätze sollen gelten?

Wichtig ist auch, dass alle Menschen formal gleichgestellt sind. Das bedeutet nicht, dass alle Menschen die gleichen wirtschaftlichen Güter erhalten oder alles Allen gehört. Aber Menschen müssen bei gleichen Sachverhalten auch gleich behandelt werden! In einer Gesellschaft haben Menschen sehr unterschiedliche persönliche und soziale Voraussetzungen und Interessen und auch das muss berücksichtigt werden. Dabei

ist es wichtig, dass die Grundbedürfnisse einer jeden Person (wie Essen, Wohnen, Bildung oder medizinische Versorgung) geschützt sind. Außerdem braucht jeder Mensch Freiräume und muss selbst entscheiden können, welchen Weg er/sie im Leben einschlagen möchte.

Aus dem Anspruch, dass Menschen gleich behandelt werden folgt auch, dass so genannte „Minderheiten“ im Hinblick auf Religion, Herkunft, Geschlecht oder andere Bedingungen nicht diskriminiert werden dürfen.

### Und was bedeutet Gerechtigkeit für uns als Pfadfinderinnen?

Gerechtigkeit hat etwas mit einem Gefühl von Fairness – oder eben Unfairness zu tun – im Kleinen (innerhalb der Familie, der Gruppenstunde, der Schule) wie auch im Großen (gesellschaftlich, über Ländergrenzen hinweg und global).

Verhältnis von Männern und Frauen, Armut, Migration, Bildung und auch die Lebenswirklichkeit in so genannten „Entwicklungsländern“ und deren Verhältnis zu „Industrienationen“, internationale Gerechtigkeit, Kriege, Umwelt,...

Wenn wir mit wachen Augen durch die Welt gehen, stoßen wir immer wieder auf bestimmte Felder, in denen Menschen nicht gleich behandelt werden, in denen wir Ungerechtigkeiten feststellen können: (fehlende) Chancen von Kindern und Erwachsenen mit einem bestimmten sozialen Hintergrund, das

Aus diesem großen „Pool der Ungerechtigkeiten“ werden in dieser Arbeitshilfe mit „Chancengleichheit“, „Armut“ und „Bildung“ drei zentrale Themen aufgegriffen und es gibt ein paar Anregungen dazu, wie sich Caravelle- und Rangergruppen mit der Thematik beschäftigen können.

### Chancengleichheit, Armut und Bildung

– diese drei Themenkomplexe sind nicht unabhängig voneinander, sondern bedingen sich häufig gegenseitig – in Deutschland und weltweit!

Wenn wir unter Gerechtigkeit u. a. verstehen, dass alle Menschen prinzipiell die gleiche Chance haben sollen, das im Leben zu erreichen, was sie sich vorstellen, und dass dabei das, was ein Mensch im Leben erreichen kann, im Wesentlichen von seinen Fähigkeiten und dem, was er daraus macht, abhängen darf, dann dürften bestimmte Merkmale hierbei eigentlich keine Rolle spielen. Es gibt nun aber viele Bereiche, in denen Menschen beispielsweise wegen ihres Geschlechts, ihrer Herkunft oder ihres gesellschaftlichen Status gerade nicht die gleichen Chancen haben

zu machen. Ein bestimmter Bildungsabschluss ist nun aber oft Voraussetzung zur Entfaltung von Fähigkeiten, für bestimmte Ausbildungen oder ein Studium – und damit Voraussetzung für sicherere und besser bezahlte Jobs.

Weltweit sind ganz besonders Mädchen und Frauen benachteiligt, in einigen Ländern werden Mädchen sogar explizit als geringwertig angesehen. Zum Teil bekommen sie weniger zu essen als die Jungen oder werden nicht zum Arzt gebracht, wenn sie krank sind. Mädchen und Frauen haben oftmals nicht die gleichen Rechte und erhalten nicht dieselbe Bildung wie Jungen und Männer. Während die Jungen zur Schule gehen dürfen, wird bereits jungen Mädchen die Aufgabe der „Hausarbeit“ zugeteilt. So müssen sie sich auch später, wenn sie erwachsen sind, um Kinder und Haushalt kümmern bzw. bekommen oft nur eine eher schlecht bezahlte Arbeit – denn wer nicht in der Schule lernen konnte, kann später auch kaum einen Beruf erlernen. Und ohne entsprechende Bildung kommen Frauen in der Regel auch nicht in solche gesellschaftlichen Positionen, in denen sie etwas an ihrer allgemeinen Situation ändern könnten.

So haben Kinder aus bildungsfernen Familien, die häufig auch Familien mit wenig(er) Geld sind, deutlich schlechtere Bildungs- und Berufsaussichten – und dies nicht, weil sie dümmer sind. Auch Kinder und Jugendliche aus Familien mit bestimmtem Migrationshintergrund haben in Deutschland wesentlich geringere Chancen einen höheren Bildungsabschluss



### Die Online-Community für Caravelles und Ranger der PSG

Die PSG ist ein bundesweiter Verband. Oft wissen die Caravelles und Ranger aber gar nicht so genau, wo es andere PSG-Gruppen gibt und womit diese sich beschäftigen. Mit **www.myPSG.de** können sich jetzt alle PSGlerinnen ab dem Caravellealter online kennen lernen, miteinander vernetzen

und vielleicht sogar gemeinsame Aktionen planen.

Es geht aber nicht nur darum voneinander zu erfahren, sondern auch sich gemeinsam für eine Sache einzusetzen: für Gerechtigkeit!

### Die Möglichkeiten der Community

- ▶ Hier können sich alle Mitglieder selbst und ihre PSG-Gruppe vorstellen.
- ▶ Es kann von Aktionen erzählt und Fotos können hochgeladen werden.
- ▶ Interne Nachrichten können verschickt und Einträge

- ▶ in Gästebücher gemacht werden.
- ▶ In Interessens-Foren besteht die Möglichkeit sich auszutauschen.
- ▶ Auf einer Weltkarte wird angezeigt, mit welchen anderen PSGlerinnen schon Kontakt besteht.

### Das Gerechtigkeits-Spiel

Das Jahresthema „Un-gerecht – Pfadfinderinnen für Gerechtigkeit“ wird auf der Homepage spielerisch umgesetzt. Caravelles und Ranger finden in den Bereichen „Chancengleichheit“, „Armut“ und „Bildung“ Aufgaben oder Projektideen zu dem jeweiligen Thema, können selbst Aufgaben einstellen und sich mit den Projekten der anderen Gruppen auseinandersetzen. Es bestehen also folgende Möglichkeiten:

- ▶ Sich eine bereits eingestellte Aufgabe aussuchen und diese mit der eigenen Gruppe oder als Einzelperson bearbeiten.
- ▶ Eine neue Aufgabe online stellen, die sich dann andere Gruppen auswählen können.

- ▶ Von eigenen Erfahrungen, Erlebnisse und Aktionen berichten und diese als „Ergebnis“ einstellen (dabei können Ergebnisse auch zwischenspeichern und erst später für alle sichtbar gemacht werden).
- ▶ Ergebnisse der anderen kommentieren, ein Feedback und eine „Bewertung“ abgeben.

Zusätzlich besteht die Möglichkeit im Bereich „Allgemein“ weitere Aufgaben einzustellen und zu bearbeiten, die nicht in einen der drei Bereiche fallen.

### Registrieren und Einloggen

Zum Einloggen benötigt jede ihre PSG-Mitgliedsnummer. Bei der Registrierung wird lediglich überprüft, ob die Person tatsächlich PSG-Mitglied ist. Sämtliche Daten, die in der

Online-Community eingetragen werden, werden nicht weiter genutzt und schon gar nicht an Dritte weitergegeben.

### Teilnahme von Nicht-Mitgliedern

Zu der Teilnahme an dieser Aktion werden auch Mädchen-gruppen eingeladen, die noch keine PSG-Mitglieder sind. Sie können über das PSG-Bundesamt eine spezielle Zugangsnummer erhalten und dann mitmachen. So können sie die PSG kennenlernen und vielleicht auch langfristig Lust bekommen mitzumachen. Los geht's. Meldet euch und eure Gruppe an, seid aktiv, vernetzt euch und tauscht euch aus über das, was ihr „un-gerecht“ findet!



Übrigens haben wir uns dagegen entschieden hier Quellenangaben für die „Fakten“ zu geben, denn diese würden alleine einige Seiten füllen. Die Zahlen und Daten sind von uns sorgfältig recherchiert worden und können meist bei den Link- und Literaturtipps nachverfolgt werden. Natürlich kann es trotzdem sein, dass andere Untersuchungen etwas andere Ergebnisse aufweisen, die „Tendenz“ ist aber meist eindeutig.

## Wie könnt ihr mit eurer Caravelle- oder Rangergruppe zum Jahresthema arbeiten?

Die nachfolgenden Zusammenfassungen sind als Impulse für euch Leiterinnen gedacht. Sie bündeln interessante Fakten, geben Hintergrundinformationen und regen an, Aktionen mit eurer Gruppe zum Jahresthema zu machen. Um mit euren Caravelles oder Rangern damit zu arbeiten, bedarf es meist noch weiterer Vorbereitungen, die ihr natürlich auch gemeinsam mit eurer Gruppe treffen könnt.

Um mit eurer Gruppe gut zu dem Thema zu arbeiten, ist es wichtig, sich zunächst zu informieren, worum es eigentlich geht: also **WISSEN** anhäufen. Natürlich hilft reines Wissen auch nicht viel weiter, **ERLEBT** also selbst, was es bedeutet gerecht oder

ungerecht behandelt zu werden. Probiert Situationen aus, redet über eure Erfahrungen, trifft Betroffene, ... Um etwas bewegen zu können ist es wichtig, sich zu **SOLIDARISIEREN**, das heißt eure Hilfsbereitschaft und Unterstützung zu signalisieren und zu handeln.

Daraus ergibt sich also ein Dreierschritt, der euch bei der Durchführung eurer Projekte begleiten kann:

- ▶ Wissen
- ▶ Erleben
- ▶ Solidarisieren

## Sensible Themen

Vermutlich hat sich jede schon mal ungerecht behandelt gefühlt und oft ist es nicht einfach, darüber zu berichten.

Wenn ihr mit eurer Gruppe entscheidet, euch darüber auszutauschen ist es sehr wichtig, sensibel mit dem Thema umzugehen. Vielleicht habt ihr Mädchen oder junge Frauen in der Gruppe, die z.B. selbst von Armut betroffen sind und Situationen erlebt haben, in denen sie diskriminiert wurden. Vielleicht trifft ihr bei euren Projekten auch andere Menschen,

die aufgrund von sozialer Herkunft, Nationalität, Behinderung, Bildungsgrad, ... schnell stigmatisiert werden. Achtet darauf, dass ihr nicht zu einer Stigmatisierung beiträgt. Oft ist es einfacher gemeinsam eine Aktion durchzuführen und voneinander zu lernen als von Anfang an Diskriminierungen, Armut und widerfahrene Ungerechtigkeiten in den Mittelpunkt zu rücken. Das heißt nicht, dass ihr diese Themen vermeiden sollt – natürlich nicht – aber nähert euch langsam, wenn ihr mit Betroffenen zu tun habt!

## Die Umsetzung in der Gruppenstunde

Wir empfehlen mit der Projektmethode zu arbeiten und haben daher auf den folgenden Seiten einige Informationen und Methoden zusammengestellt.

Die Projektmethode ist DIE Methode der PSG und bietet die Möglichkeit, dass sich alle Gruppenmitglieder mit ihren Vorstellungen einbringen können und selbst entscheiden, womit sie sich beschäftigen möchten. Allerdings ist es natürlich auch vollkommen in Ordnung keine ganze Gruppenstundenreihe

zum Thema zu machen, sondern sich einzelne Themenaspekte und Anregungen der Arbeitshilfe oder von [www.myPSG.de](http://www.myPSG.de) auszusuchen und dazu in der Gruppenstunde oder bei einer Wochenendveranstaltung aktiv zu sein.

Am Ende einer jeden durchgeführten Aktion oder eines Projekts könnt ihr diese online stellen und dadurch anderen PSGlerinnen davon berichten.



## Chancengleichheit, Armut und Bildung

Im Folgenden findet ihr Anregungen zu den drei Themen: Chancengleichheit, Armut und Bildung. Zu jedem Unterthema gibt es einen einführenden Text und dann einzelne Themenblätter, die alle nach einem bestimmten Raster aufgebaut sind:

### 1. WAS IST HIER GERECHT?

Hier findet ihr Fakten, die „ungerecht“ erscheinen. Zum Beispiel:

- ▶ Zwischen 1999 und 2004 hat in Deutschland mehr als ein Drittel aller Kinder Armutserfahrungen gemacht – mehr als 15 % leb(t)en permanent in Armut.

Sucht euch Fakten aus der Liste heraus, die euch besonders interessieren. Wenn ihr eure Gruppe damit konfrontiert, könnt ihr sie auch schätzen lassen. „Wie viele Kinder leben in Deutschland in Armut?“

### 2. WAS SIND MÖGLICHE URSACHEN HIERFÜR?

Stichpunktartig werden hier mögliche Ursachen benannt. Zum Beispiel:

- ▶ Armut der Eltern – durch Arbeitslosigkeit bzw. ein geringes Einkommen, als Folge von Trennung bzw. Scheidung.

Gebt diese Informationen nicht direkt preis. Fragt stattdessen in eurer Gruppe nach dem „warum“ und sprecht darüber.

### 3. WAS WIRD BEREITS GETAN?

In diesem Abschnitt erfahrt ihr, welche Maßnahmen bereits ergriffen werden, um die Ungerechtigkeiten zu beseitigen. Dieser Abschnitt gibt euch als Leiterinnen weiteres Hintergrundwissen und bietet die Möglichkeit diese Infos mit in das Projekt einfließen zu lassen. Zum Beispiel:

- ▶ Eine Vielzahl an privat organisierten Initiativen setzt sich intensiv für die Rechte von Kindern und Jugendlichen ein bzw. versucht durch entsprechende Unterstützung, Armut zu lindern.

### 4. PROJEKTIDEEN UND AKTIONSVORSCHLÄGE FÜR PFADFINDERINNEN

Hier erhaltet ihr Anregungen für Projekte, die ihr mit eurer Gruppe zum Thema machen könnt. Teilweise gibt es **Aktionsvorschläge**, die eines ganzen Projektes (siehe Kapitel Projektmethode) bedürfen, teilweise erhaltet ihr Anregungen für einzelne Methoden. Sucht euch Sachen heraus, die gut auf eure Gruppe passen oder werdet selbst kreativ und plant ein ganz neues Projekt.

### 5. LINK- UND LITERATURTIPPS

Einige weitere Informationsquellen findet ihr hier. Darüber hinaus gibt es zu jedem Thema eine Vielzahl an guten Websites und Büchern. Forscht selber nach oder wendet euch an die Leute aus dem Redaktionsteam, die haben noch einige Tipps „auf Lager“.

Am Ende der Themenblätter folgt die Aufforderung, eure Aktionen unter [www.myPSG.de](http://www.myPSG.de) online zu stellen. Denn natürlich wollen auch andere PSGlerinnen von euren Projekten und Aktionen lesen!



Ein wesentliches Element der praktischen Umsetzung unserer Pädagogik ist die Projektmethode. Wir verstehen unter der Projektmethode, dass die Mädchen und jungen Frauen jeder Gruppe und Altersstufe selbst wählen, entscheiden und planen, womit sie sich in der nächsten Zeit beschäftigen wollen. Die Projektmethode bietet viele Möglichkeiten und auch beim Jahresthema „Un-gerecht – Pfadfinderinnen für Gerechtigkeit“ bietet sie sich an.

Wenn ihr euch entscheidet, euch näher mit dem Thema Gerechtigkeit zu beschäftigen, könnt ihr in der Gruppe alle gemeinsam ein Projekt vorbereiten, durchführen, es auswerten, die erfolgreiche Durchführung feiern und es später dokumentieren.

Der Grundsatz ist dabei „Look at the girl“, also sich an den Bedürfnissen und Interessen der Mädchen und jungen Frauen zu orientieren und es ihnen zu ermöglichen mitzubestimmen.

### Vorraussetzungen für das Gelingen eines Projekts

Für das Gelingen eines Projekts sind folgende Voraussetzungen wichtig:

- Das Thema des Projekts sollte das Interesse aller Teilnehmerinnen der Gruppe treffen.

- Die Entscheidung für das Projekt sollte eine Gemeinschaftsaktion sein.

- Das Projekt soll gemeinschaftliches Handeln ermöglichen und eine Herausforderung für alle Teilnehmerinnen sein.

### Kompetenzerwerb für alle Beteiligten am Projekt

Die Projektmethode umfasst die sechs Elemente, die sowohl Methode als auch Ziel der pfadfinderischen Pädagogik sind.

#### ► Verdeutlichen von Entscheidungssituationen:

Entscheidungen treffen ist nicht immer eine einfache Sache. Insbesondere wenn es einen längeren Zeitraum und einen Gruppenprozess von Themenfindung über Projektplanung bis zur Durchführung betrifft. Es stehen immer wieder Einzelentscheidungen an, die in der Gruppe zur Sprache gebracht werden und ein großes Lernfeld für alle bedeuten.

#### ► Aktive Auseinandersetzung mit der Umwelt:

Die Gruppe und damit jede Einzelne wird durch den Realitätsbezug des gewählten Projektthemas in direkten Bezug mit der eigenen Umwelt und Lebensrealität gesetzt.

#### ► Entfaltung der eigenen schöpferischen Fähigkeiten:

Jedes Projekt bietet die Chance zur Entfaltung von bisher ungeahnten und noch nicht ausprobierten Fähigkeiten.

#### ► Leben in Kleingruppen innerhalb der Großgruppe:

Nicht jeder einzelne Projektschritt ist in der gesamten Gruppe

zu vollziehen. Deswegen ist die Aufteilung in Kleingruppenarbeit (oder Einzelarbeit) notwendig. Nichtsdestotrotz ist die Rückkoppelung jedes einzelnen Arbeitsschrittes zum Gelingen des Projekts notwendig. Damit werden die einzelnen Arbeitsformen in Bezug auf die ganze Gruppe vermittelt.

#### ► Learning by doing:

Oft ist es wichtig, Dinge selbst auszuprobieren und anschließend zu reflektieren, um sie wirklich gelernt/verinnerlicht zu haben. Und mit der Entscheidung für ein Projekt startet man in ein Abenteuer. Es ist unmöglich alle Eventualitäten vorher im Blick zu haben. Auch deswegen lernt die Gruppe durch einfaches Tun.

#### ► Verantwortung für den eigenen Fortschritt:

Jede Einzelne in der Gruppe soll sich bei dem Projekt bewusst sein, wann und was sie lernen und tun will. Die Gruppenmitglieder sind selbst verantwortlich für ihr Handeln und ihr Entscheiden. Fortschritte sollen dabei am eigenen Maßstab gemessen werden (und nicht durch den Vergleich mit anderen).

Das Projekt in der Wichtelstufe umfasst drei Schritte und nennt sich „Spielidee“. Bei den Pfadis heißt es „Abenteuer“ und hat vier Schritte. Caravelles führen ein „Unternehmen“ (zehn Etappen) durch, Ranger schließlich beschäftigen sich mit einem „Projekt“ (zehn Bausteine).

### Der Aufbau der Projektmethode

Ein Projekt besteht aus vielen einzelnen Projektschritten, die das Projekt strukturieren und euch helfen, den Überblick zu behalten. Die Projektschritte (und ihre Reihenfolge) sind nicht bindend, sondern hilfreich. Teilweise fallen sie auch zusammen in eine Phase.



Altersstufe	Rangerstufe 	Caravellestufe 	Pfadistufe 	Wichtelstufe 
<b>Projektbezeichnung</b>	Projekt	Unternehmen	Abenteuer	Spielidee
<b>Die einzelnen Projektschritte</b>	Impuls	Wir haben eine Idee		
	Entscheidung	Wir bestimmen die Richtung	Wir fangen an	Wir haben eine Idee
	Information	Wir informieren uns		
	Planung	Wir legen die Route fest	Wir planen	
	Einübung	Wir probieren Neues		
	Durchführung	Wir sind unterwegs	Wir erleben etwas	Wir machen alle mit
	Auswertung	Wir überprüfen unseren Kurs		
	Feiern	Wir feiern ein Fest	Wir feiern	Wir freuen uns
	Reflexion	Wir denken über unsere Erlebnisse nach		
	Dokumentation	Wir berichten von unseren Erlebnissen		

### Die einzelnen Schritte des Projekts für Rangergruppen

Die folgenden Schritte sind an dem Projekt für Rangergruppen orientiert, können aber auch auf das Unternehmen der Caravellestufe übertragen werden.

Für alle Schritte der Projektmethode gilt, dass Jugendliche sich umso mehr einbringen können, je mehr sie durch altergemäße Methoden unterstützt und angeregt werden. Daher finden sich in den folgenden Schritten auch einige Methodenvorschläge.

#### Impuls

Der Impuls ist der erste Schritt des Projekts. Hier kommt es darauf an, die Fantasie der Gruppe anzuregen, um gedankliche Kreativität zu ermöglichen. Wichtig ist, dass in dieser Phase der Fantasie keine Grenzen gesetzt sind. Hier ist erstmal alles möglich und denkbar, Unmöglichkeiten gibt es hier nicht!

Zeit: ca. 15 Minuten

Ablauf: Die Sinne der Mädchen und Frauen sollen mit dieser Methode angesprochen werden. Erster Schritt ist das Gehör. Die Gruppe notiert alle Ideen die ihnen beim Schütteln und Rütteln des Kartons einfallen. Der zweite Schritt spricht den Tastsinn an. Wieder werden alle aufkommenden Fantasien beim Ertasten der Gegenstände aufgeschrieben. Der dritte Schritt ist fürs Auge. Die Gegenstände werden gezeigt und alle Ideen festgehalten. Danach werden die Ideen vorgelesen und schaut mal was euch dazu noch einfällt.

#### Brainstorming

Material: Plakate und Stifte

Zeit: ca. 10-15 Minuten

Ablauf: Anhand einer Einstiegsfrage wie z.B. „Wenn du Bürgermeisterin hier wärest, was würdest du ändern?“, oder „Wenn du morgen aufwachst, was würdest du dir verändert wünschen?“ alle Ideen und Emotionen unkommentiert und unzensiert sammeln. Anschließend werden die Ergebnisse vorgelesen und sortiert. Die Mädchen können dann diskutieren welche Ideen ihnen gefallen.

#### Ideenstreifzug

Material: Block und Stifte, evt. auch Kamera

Zeit: mindestens 20-30 Minuten und nach belieben ausdehnbar

Ablauf: Die Mädchen ziehen in Kleingruppen durch den Ort oder die nächste Umgebung wo sie leben und notieren alles, was ihnen auffällt oder auch stört. Zu einem vereinbarten Zeitpunkt kommen alle wieder zusammen und stellen ihre Entdeckungen vor.

#### Zauberkiste

Material: Schön gestaltete Kiste gefüllt mit vielen unterschiedlichen Gegenständen, aus den verschiedensten Materialien.

**Weitere Methoden:**  
Montagsmaler, Rollenspiele, Gedankenkette, Fantasie-reise

## Entscheidung

Nachdem die Ideen gesponnen wurden steht nun die Entscheidung an welches Projekt in Angriff genommen werden will. Damit gewährleistet ist, dass sich alle Mädchen und Frauen an der Entscheidung beteiligen hier ein paar Vorschläge. Je nach Verlauf der Entscheidungsfindung sind die Methoden auch untereinander gut kombinierbar.

Es muss im Blick sein, ob die jeweiligen Ideen durchführbar sind. Utopische Projektideen können schnell zu Frust führen. Fragen die eventuell zu beachten sind, wären: Wie viel Zeit steht zur Verfügung? Wie viel Geld brauchen wir für die Umsetzung? Was ist für oder von der Gruppe leistbar? ...

### Stimmungsbarometer

**Material:** Plakat mit den gesammelten Ideen, Klebepunkte (eventuell auch Stimmungskärtchen) oder Stifte  
**Zeit:** 5-15 Minuten  
**Ablauf:** Es geht darum, die gesammelten Ideen in eine Reihenfolge zu bringen. Der einfachste und schnellste Weg ist eine Verteilung von Punkten durch die Teilnehmerinnen. Jede bekommt 5 Punkte zur Verfügung gestellt und darf sie auf die vorhandenen Themen ver-

teilen. Doppelbepunktung ist dabei möglich. Wichtig: vorherige Absprachen sind notwendig. Der Nachteil dieser Methode ist, dass keine Diskussion entsteht.  
**Erweiterungsvorschläge:**  
 1) Die Teilnehmerinnen stellen sich zu jedem Thema auf einer Skala von eins bis sechs und werden zu der Gruppenleiterin als Interviewerin von ihrer Aufstellung befragt.  
 2) Verwendet für die Bepunktung Stimmungskärtchen (z.B. Sonnen bzw. Regenwolken oder Smilies), damit werden zu jedem Thema alle Emotionen der Gruppe abgefragt.

### Pro und Contra-Diskussion

**Material:** keines  
**Zeit:** je nach Diskussionsfreude der Gruppe  
**Ablauf:** Zu jeder Idee werden zwei Gruppen gebildet, die in eine Pro und Contra-Diskussion einsteigen. Wichtig für die Gruppenleiterin: diese Diskussion braucht Moderation! Achtet darauf, dass beide Gruppen ihre Argumente vortragen können.

## Information

Nun sind die ersten beiden Phasen des Projekts abgeschlossen und die Gruppe hat sich gemeinsam auf ein Thema geeinigt. Jetzt heißt es Ärmel hochkrempeln und Informationen sammeln. Nun wird geprüft welches Wissen der Gruppe schon zu dem ausgewählten Thema zu Verfügung steht und wo weitere Fragen und Bedarf bestehen. An dieser Stelle geht es nicht um Methoden, sondern um die Medien bzw. Personen, die zur Verfügung stehen. Diese Arbeit kann auch in arbeitsteiligen Kleingruppen organisiert werden.

### Medien, bzw. Anlaufstellen

- ▶ Die Gruppenmitglieder informieren sich. Sie sprechen mit Personen aus ihrem Umfeld und interviewen sie zur Fragestellung.
- ▶ Ein Fragebogen wird erstellt, den alle verteilen und gemeinsam auswerten.
- ▶ Informationen aus dem Internet werden gesammelt.
- ▶ Die Gruppe geht in die Bücherei oder ins Diözesanbüro und informiert sich dort über das gemeinsame Thema.
- ▶ Tageszeitungen werden gesammelt und geprüft, was zum Thema darin steht.

## Planung

Die Gruppe ist nun mit einer Menge Informationen ausgestattet: Es geht an die Planung. Das bedeutet, die Zielsetzung des Projekts genauer zu umreißen und nochmals zu entscheiden, welche Gedankenstränge aus der Masse an Informationen weiter verfolgt werden. Auf dieser Basis werden jetzt alle weiteren

Schritte geplant. Nochmalige Vertiefung bestimmter Inhalte, Aufgabenverteilung (wer macht was?), Zeitplanung (bis wann ist was fertig?), Materialbesorgung, Verlaufsplan (am besten schriftlich) erstellen.

## Einübung

Das Einüben ist eine nicht immer klar abgrenzbare Phase von der Durchführung, dies hängt vom Projekt ab. Sie ist häufig geprägt durch die Ausführung verschiedener Einzelaufgaben, die in der Planungsphase festgelegt worden sind. Ein Beispiel fürs Einüben ist, bestimmte Fähigkeiten zu erlernen, z.B. im

Zusammenhang mit Computerkenntnissen: Die Mädchen und Frauen brauchen für das Projekt die Kenntnisse über ein bestimmtes Bildbearbeitungsprogramm, dann müssen sie sich diese Fähigkeit aneignen.

## Durchführung

Das ist der Höhepunkt des Projekts. Das Projekt bzw. das Produkt wird vorgeführt oder ausprobiert. Hierzu kommt die ganze Gruppe wieder zusammen. Alles was die einzelnen bisher vorbereitet haben, muss zu einem Ganzen zusammengefügt werden. Die Vorbereitungen kommen zu ihrem Ziel. Es ist gut, wenn die Durchführung oder die Aktion noch einmal etwas ausgeschmückt ist, das animiert (z.B. durch eine

Überraschung der Gruppenleiterinnen oder einen besonders schön gestalteten Rahmen, in den die Aktion eingebettet wird; z.B. Kunstvernissage). Dabei kann auch die Öffentlichkeit einbezogen werden. Weitere Möglichkeiten: Theater, Gottesdienst, Diskussionsveranstaltung, Film, Hörspiel, politische Aktion, Infoveranstaltung, Reise (Fahrradtour, Kanutour ...).

## Auswertung (im Sinne der Überprüfung)

Dies ist schwer als einzelner Projektschritt zu fassen, aber in jedem Projektverlauf ein wichtiger Aspekt. Jede Gruppe wird im Verlauf ihres Projektes an Stellen ankommen, an denen sie ihre Idee mit der Realität neu überprüfen müssen. Das bedeutet inne halten und schauen ob das anvisierte Ziel noch stimmig ist. Es kann sein, dass sich zum einen durch weitere

Informationen das Ziel etwas verändert hat oder aber man sich auch auf leichten „Abwegen“ befindet. Das ist normal und gehört zum Prozesscharakter dazu, aber es sollte formuliert werden, damit die Gruppe eventuell neue Abmachungen treffen oder die eigenen Schritte korrigieren kann.

## Feiern

Nach gelungener „Arbeit“ soll man es sich auch richtig gut gehen lassen und den eigenen Erfolg feiern. Das Fest kann auch gleichzeitig der Abschluss für die lange Beschäftigung mit einem Thema sein. Z.B. ist die Versprechensfeier selbst der Abschluss für ein Projekt der Versprechensvorbereitung. Zu einem Fest gehören Essen und Trinken genauso wie eine

schöne Dekoration oder Verkleidung. Ein überraschendes und abwechslungsreiches Programm, eventuell ein Ortswechsel und ein Motto, das sich von der Einladung über die Verkleidung bis zum Programm und zur Dekoration durchzieht, geben dem Ganzen noch einen besonderen Flair.

## Reflexion

Die Gruppenleiterinnen sollten darauf achten, wann die Reflexion angebracht ist. Die Reflexion hat zwei Blickrichtungen. Zum einen den Blick zurück (wie war der Verlauf und was ist alles passiert?) und den Blick nach vorne (was nehmen wir persönlich und für weitere Projekte mit?) und sollte dabei das Thema, die Gruppe, die einzelnen Teilnehmerinnen, das Handeln und die Wirkung zum Inhalt haben. Die geschieht nach folgender Dynamik:

- ▶ „Sehen“ in Form einer Bestandsaufnahme was alles war.
- ▶ „Urteilen“ darüber wie es war. Was war gut und was nicht? Wieso war es so? Was haben wir erreicht? In welcher Situation sind wir jetzt?
- ▶ „Handeln“, indem nächste Schritte formuliert werden. Wie können festgestellte Mängel behoben werden? Was macht die Gruppe (oder jede Einzelne) aus dem, was erreicht wurde?

## Dokumentation

Gemachte Arbeit will auch dokumentiert werden. Durch Dokumentation können mehrere AdressatInnen erreicht werden:  
 ▶ Dokumentiert euer Projekt für euch selbst, als Erinnerung, auch zum aufhängen im Gruppenraum.  
 ▶ Dokumentiert das Projekt für euren Stamm, damit ihr den Anderen davon berichten und es bei euren Elternabenden vorstellen könnt.

- ▶ Dokumentiert das Projekt für eure Pfarrgemeinde, oder Stadtgemeinde, andere PSG Stämme, Diözesen oder die Bundesebene.

Eine Dokumentation ist außerdem eine super Sache, mit der ihr gute Öffentlichkeitsarbeit für eure Arbeit als Pfadfinderinnen-schaft St. Georg machen könnt.

### Methodenvorschläge:

- ▶ Paargespräche oder Interviews in der Gruppe.
- ▶ Impulsplakate oder Brainstorming zu verschiedenen Stichwörtern in schriftlicher Form.
- ▶ Eine Handpuppe reihum gehen lassen und in Stellvertretung der Teilnehmerinnen sprechen lassen.
- ▶ Ein Stimmungsbarometer über alle Projektschritte erstellen.

### Methodenvorschläge:

- ▶ Eine einfache Methode dafür sind Fotos, mit denen ihr alles festhaltet, was ihr gemacht habt.
- ▶ Wollt ihr eine ausführlichere Form, dann könnt ihr sie mit Texten, Programmabläufen oder sogar mit einem kleinen Kunstwerk gestalten.
- ▶ Weiter gedacht kann Dokumentation auch bedeuten, eure Aktion als Artikel auf einer PSG-Homepage, in der Tageszeitung, der Kirchenzeitung oder der Bundeszeitschrift „Ola-ve“ zu veröffentlichen.

## Wie sieht es aber nun aus mit der Chancengleichheit in Deutschland und weltweit?

**Gleiche Chancen und gesellschaftliche Beteiligung für alle ist leider keine Normalität. Dies wird besonders an den beiden weiteren Themenkomplexen Bildung und Armut (siehe hinten) erkennbar, denn häufig entscheidet die Herkunft, welche Bildungsaussichten eine Person hat und auch ob sie in Zukunft in wirtschaftlicher Hinsicht erfolgreich sein wird. Darüber hinaus stellt sich die Frage, was einen Menschen sonst noch daran hindern kann, seine Fähigkeiten zu entfalten.**

### Definition Chancengleichheit

Das was ein Mensch im Leben erreichen kann sollte im Wesentlichen von seinen Potentialen (seinen Fähigkeiten und was er daraus macht) abhängen und nicht von seinem sozialen Hintergrund. Das Geschlecht, der Geburtsort, die kulturelle und familiäre Herkunft wie auch die Zugehörigkeit zu einer sozialen Gruppe, in die ein Mensch hineingeboren wird, sollten keinen Einfluss darauf haben, ob jemand in wirtschaftlicher, sozialer und politischer Hinsicht erfolgreich ist!

Chancengleichheit bedeutet also nicht, dass alle Menschen genau gleich leben. Aber es bedeutet, dass Alle die Chance bekommen, ihre Fähigkeiten zu entfalten und ihr Leben dementsprechend zu leben. In diesem Kapitel richten wir den Blick besonders auf die Chancengleichheit von Menschen mit Behinderung, fragen uns, welche Rolle die kulturelle Herkunft und das Geschlecht spielen und welche Chancen Kinder und Jugendliche haben, Gesellschaft mit zu gestalten.

### Kinder und Jugendliche

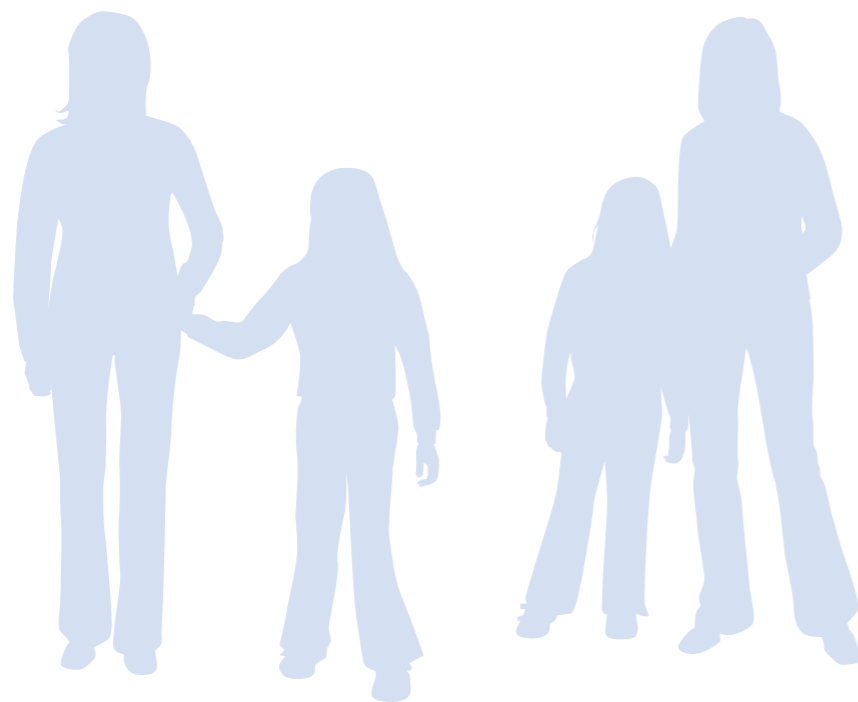
Wo dürfen Kinder und Jugendliche mitreden? Wo entscheiden sie? Wie partizipieren sie? Kinder und Jugendliche sollten an gesellschaftlichen Entscheidungsprozessen, die sie betreffen, beteiligt werden und ihre Beteiligung muss Auswirkung haben. Das ist heute nicht immer der Fall. Oft entscheiden Erwachsene, was gut für Kinder ist und nehmen deren Ansichten und Bedürfnisse nicht immer so ernst. Wichtig ist aber, dass auch Kinder und Jugendliche die gleichen Chancen haben, die Gesellschaft in der sie leben mit zu gestalten und sich einzumischen.

Mit Blick auf die weltweite Situation wird schnell deutlich, dass Kinder aus unterschiedlichen Ländern nicht die gleichen Chancen haben. Manche Kinder müssen arbeiten um ihre Familien zu ernähren, werden als Kindersoldaten in den Krieg geschickt oder haben sich und ihre Geschwister selbst zu versorgen, da ihre Eltern an Aids gestorben sind. Sie haben in der Regel keine Chancen eine gute Ausbildung zu genießen und sich politisch und gesellschaftlich einzumischen.

### Geschlecht

Heute gibt es in Deutschland eine gesetzliche Gleichstellung von Männern und Frauen. Auch ist für die Chancengleichheit von Mädchen und Frauen in den letzten 100 Jahren sehr viel erreicht worden. Doch trotz vieler Veränderungen und den kontinuierlichen Fortschritten der Gleichberechtigung „auf dem Papier“, bestehen nach wie vor typische Unterschiede in den Lebenslagen

von Frauen und Männern. Von Gleichstellung im Arbeitsleben kann keine Rede sein. In den Führungsetagen gibt es kaum Frauen und für die gleiche Arbeit bekommen Frauen meist weniger Geld als Männer – und dies trotz guter Bildungsabschlüsse. Außerdem ist das Risiko für Frauen, mit dem ersten Kind ins berufliche Abseits zu geraten, in Deutschland besonders hoch.



### Migration

Zu den „Menschen mit Migrationshintergrund“ werden ca. 20 % der in Deutschland lebenden Menschen gezählt. Mit dem Begriff werden Menschen bezeichnet, die keine deutschen Staatsbürgerinnen sind (egal ob sie im Ausland oder in Deutschland geboren sind) und Menschen, die in Deutschland eingebürgert wurden. Außerdem werden die Kinder dieser Menschen so bezeichnet. Es wird deutlich, dass ca. jede fünfte Person in Deutschland einen „Migrationshintergrund“ hat und z.B. auch dann so bezeichnet

wird, wenn sie selbst keine eigene Migrationserfahrung hat und die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt.

Aber warum haben Menschen mit Migrationshintergrund schlechte Gesundheitschancen? Warum besuchen Jugendliche mit Migrationshintergrund häufiger die Hauptschule als andere Jugendliche? Warum ist die Arbeitslosenquote unter den Migrantinnen besonders hoch?

### Behinderung

Als Menschen mit Behinderung werden diejenigen bezeichnet, die eine langfristige und umfassende individuelle Beeinträchtigung haben. Die Behinderungen können sehr unterschiedlich sein. Es gibt körperliche Behinderungen, Sinnesbehinderungen (Blindheit, Gehörlosigkeit, Schwerhörigkeit, Taubblindheit), Sprachbehinderungen, psychische (seelische) Behinderungen, Lernbehinderungen und geistige Behinderungen. Ebenso vielfältig wie die Behinderungen sind auch die Ursachen hierfür. Manche Behinderungen sind angeboren, andere entstehen z.B. durch einen Unfall oder Krankheiten.

Aufgrund ihrer Besonderheiten, haben es Menschen mit Behinderung in vielen Bereichen schwerer als Menschen ohne Behinderung. Viele behinderte Kinder können keine „normale“ Schule besuchen, Menschen mit Behinderung werden häufiger arbeitslos und bleiben das auch länger, viele öffentliche Gebäude, Busse und Bahnen sind für körperlich Behinderte schwer zugänglich. Die Gewalt gegen behinderte Frauen ist nach wie vor gesellschaftlich tabuisiert und mit einer hohen Dunkelziffer verbunden.





## 1 WAS IST HIER GERECHT?

- ▶ Es gibt viele Entscheidungen, die unmittelbaren Einfluss auf das Leben von Kindern und Jugendlichen haben, an denen sie aber nicht oder kaum beteiligt werden: Wo wird der neue Spielplatz gebaut? Was für Geräte kommen darauf? Wie sind die Busverbindungen zur Schule, wie von der Disko nach Hause? Wie sollten Lehrpläne gestaltet werden, was für Freizeitangebote sollte es geben?
- ▶ In vielen Bildungs- und Erziehungsplänen, in Ausbildungs- und Studienordnungen sind Kinderbeteiligungsrechte kein fester Bestandteil.
- ▶ 31 % der Jugendlichen in Deutschland meinen gar kein Interesse an Politik und geringe politische Kompetenzen zu haben. 24 % der Jugendlichen lehnen Parteipolitik ab und haben geringes politisches Interesse. 23 % der Jugendlichen bekennen sich zur Demokratie, haben aber kein intensives Verhältnis zu demokratischen Freiheiten. 22 % der Jugendlichen orientieren sich eng an den Normen der Demokratie und sind für Mitbestimmung und Engagement. Meist sind dies ältere und besser gebildete

- Jugendliche, Studierende und SchülerInnen der gymnasialen Oberstufe.
- ▶ Kinderarbeit hindert weltweit viele Kinder daran, in die Schule zu gehen.
- ▶ Weltweit schlagen sich mehr als 100 Millionen Kinder schutzlos und ohne jede Chance auf eine Ausbildung in den Großstädten auf der Straße durch.
- ▶ Schätzungsweise 171 Millionen Kinder arbeiten unter Bedingungen, die ihrer Gesundheit schaden und sie vom Schulbesuch abhalten. 8,4 Millionen von ihnen werden als Sklaven oder Schuldknechte ausgebeutet.
- ▶ Nach neuesten Schätzungen werden jedes Jahr rund 55 % aller Geburten in den Entwicklungsländern nicht registriert. In Bangladesch und Afghanistan zum Beispiel werden nur 7 % aller Kinder bei der Geburt erfasst. Ohne Geburtsurkunde können die Kinder oft nicht an einer Schule angemeldet werden und haben keinen Anspruch auf medizinische Behandlung.

## 2 WAS SIND MÖGLICHE URSACHEN HIERFÜR?

- ▶ Wer Partizipation von Kindern wirklich ernst nimmt, muss seine „Macht“ teilen, den Dialog suchen und Interessen berücksichtigen.
- ▶ Die Bedürfnisse und Probleme von Kindern und Jugendlichen kommen in den politischen Debatten kaum vor. Junge Men-

- schen fühlen sich nicht ernst genommen.
- ▶ Kinder sind oft „das schwächste Glied in der Kette“.
- ▶ Extreme Armut, Kriege, Naturkatastrophen und schlechte Regierungsführungen begünstigen das große Gefälle zwischen der Lebenssituation von Menschen in Industrieländern und in Entwicklungsländern.

## 3 WAS WIRD BEREITS GETAN?

- ▶ Mitbestimmung von Kindern und Jugendlichen ist für die PSG kein neues Thema. In der Praxis, z.B. in Gruppenstunden, an Stammeswochenenden, in Lagern und Freizeiten bestimmen die Mädchen die Inhalte und Formen ihres Freizeitprogramms und in den Stammesversammlungen wählen Kinder selbst ihren Vorstand und bestimmen ihr Jahresprogramm.
- ▶ Kinder haben Rechte, die wie alle Menschenrechte schriftlich festgehalten sind. In der UN-Konvention über die Rechte des Kindes von 1989 sind zum Beispiel das Recht auf Überleben, das Recht auf Bildung und auch der Schutz vor Missbrauch und

- Gewalt eines jeden Kindes festgeschrieben. 191 Staaten haben das Abkommen bereits angenommen.
- ▶ Die Kinderrechtskonvention hilft dabei, Verstöße gegen die Kinderrechte aufzuzeigen und sie nicht länger hinzunehmen. In Deutschland setzten sich viele Organisationen, darunter auch die Jugendverbände dafür ein, Kinderrechte bekannt zu machen und zu stärken und weisen auf Missstände wie Kinderarmut, Chancenungleichheit, Missbrauch oder Gewalt gegen Kinder hin.

## 4 PROJEKTIDEEN UND AKTIONSVORSCHLÄGE FÜR PFADFINDERINNEN

- ▶ **Die Mitbestimmung von Kindern und Jugendlichen bei Stammesversammlungen ist ein wesentlicher Bestandteil der PSG.**  
**Aktionsvorschlag:** Beschäftigt euch mit eurer Caravelle- oder Rangergruppe mit dem Thema Stammesversammlung und präsentiert eure Ergebnisse auf der nächsten Versammlung. Was kann eure Gruppe zur nächsten Stammesversammlung beitragen? Wo dürfen Kinder und Jugendliche in der PSG mitbestimmen? Was macht eigentlich ein Stammesvorstand, was wünscht sich die Gruppe von ihm? Wie funktionieren Wahlen? Wie können Wichtel und Pfadis mitbestimmen?

- ▶ **Artikel 3 der Kinderrechte: Jedes Kind hat das Recht seine Interessen zu verfolgen.**  
**Aktionsvorschlag:** Überlegt mit eurer Gruppe ein Projekt zur Verbesserung der Lebenslage von Kindern und Jugendlichen in eurem Stadtteil/eurem Ort. Welche Ratschläge würde eure Gruppe PolitikerInnen mit auf den Weg geben, damit sie die ganz persönliche Umwelt und Lebenslage verbessern: in Schule, Freizeit, Ausbildung/Studium, ...?

## 5 LINK- UND LITERATURTIPPS

- ▶ UNICEF hat viele Informationen über die Lage von Kindern in Deutschland und weltweit zusammengetragen: [www.unicef.de](http://www.unicef.de) > Projekte > Themen
- ▶ Die Bertelsmann-Stiftung hat eine Initiative zur Beteiligung von Kindern und Jugendlichen: [www.bertelsmann-stiftung.de](http://www.bertelsmann-stiftung.de) > Bildung > Jugendbeteiligung
- ▶ „Mädchen mischen mit“ - Arbeitshilfe zur Weiterentwicklung einer Kultur der Kindermitbestimmung in der PSG, erhältlich über: [www.psg-boutique.de](http://www.psg-boutique.de) > Drucksachen > Arbeitshilfen

Zum Abschluss könnt ihr eure Aktionen unter [www.myPSG.de](http://www.myPSG.de) einstellen und anderen PSGlerinnen davon berichten.

## 1 WAS IST HIER GERECHT?

- ▶ IFrauen sind im Alter in wesentlich höherem Maß als Männer von Armut betroffen.
- ▶ Mittlerweile sind viele Frauen in Deutschland berufstätig. Den Großteil der Hausarbeit übernehmen trotzdem weiterhin die Frauen.
- ▶ Mütter wenden doppelt so viel Zeit für die Betreuung ihrer Kinder auf wie Väter. Und das Risiko, mit dem ersten Kind als bislang erfolgreiche Frau ins berufliche Abseits zu geraten, ist in Deutschland besonders hoch.
- ▶ Nach ihrem Interesse an Politik befragt, äußern sich Frauen zurückhaltender als Männer. Auch ein politisches Amt ziehen sie für sich seltener in Erwägung als Männer.
- ▶ Frauen in Deutschland sind am bürgerschaftlichen Engagement seltener als Männer beteiligt. Zu den freiwillig Engagierten wurden 2004 32 Prozent der Frauen und 39 % der Männer gerechnet. Nur knapp 10 % der türkischstämmigen Bevölke-

- rungsgruppe hatten Teil an bürgerschaftlichem Engagement. Bei den Türkinnen traf dies sogar nur auf 7 % zu.
- ▶ Mädchen werden häufiger Opfer von sexueller Gewalt als Jungen. Die Gewalt gegen Frauen hat weltweit zugenommen. Jede dritte Frau in Europa wird mindestens einmal im Leben Opfer einer Gewalttat. Auch in Deutschland fliehen jährlich rund 45.000 Frauen in eines der derzeit 389 Frauenhäuser.
- ▶ Das Wahlrecht für Frauen gibt es in Deutschland seit 1918, in der Schweiz seit 1971 und in Saudi Arabien gar nicht.
- ▶ Weltweit sind 10 % der Parlamentarier weiblich, 14 % der Führungspositionen in der Wirtschaft sind mit Frauen besetzt.
- ▶ Jedes Jahr werden schätzungsweise 80 Millionen Mädchen vor ihrem 18. Geburtstag verheiratet.
- ▶ In der katholischen Kirche dürfen nur Männer zum Priester geweiht werden.

## 2 WAS SIND MÖGLICHE URSACHEN HIERFÜR?

- ▶ In vielen Familien gibt es eine feste Rollenzuschreibung für Frauen und Männer.
- ▶ Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf wird als Frauenproblem definiert.
- ▶ Auch in der Gesellschaft gibt es eine geschlechtsspezifische

- Arbeitsteilung. Weibliche Fähigkeiten werden weniger oder nicht anerkannt.
- ▶ Männer sind Frauen in der Regel körperlich überlegen, d.h. Frauen können sich schlechter gegen körperliche Gewalt wehren.

## 3 WAS WIRD BEREITS GETAN?

- ▶ Gesetzlich sind Frauen und Männer in Deutschland gleichgestellt. Im Grundgesetz steht: „Männer und Frauen sind gleichberechtigt. Der Staat fördert die tatsächliche Durchsetzung der Gleichberechtigung von Frauen und Männern und wirkt auf die Beseitigung bestehender Nachteile hin“.
- ▶ In vielen Parteien und im öffentlichen Dienst wurden seit den 1980er Jahren „Frauenquoten“ eingeführt. Das bedeutet, dass ein vorgegebener Frauenanteil bei der Besetzung von Gremien oder Stellen erfüllt werden muss.

- ▶ Das Konzept des Gender Mainstreaming wurde in den letzten Jahren immer konkreter. Es bedeutet bei sämtlichen politischen Konzepten und Maßnahmen auf die Belange von Frauen und Männern zu achten und Maßnahmen zur Geschlechtergleichstellung zu ergreifen. In Deutschland werden z.B. alle Gesetze auf ihre Auswirkungen für beide Geschlechter geprüft.
- ▶ Es gibt die PSG! Unsere pfadfinderische Mädchen- und Frauenarbeit stärkt die Mädchen und bietet ihnen die Möglichkeit unabhängig von Rollenklischees ihre Fähigkeiten zu entwickeln und ihre Stärken und Schwächen kennen zu lernen.

## 4 PROJEKTIDEEN UND AKTIONSVORSCHLÄGE FÜR PFADFINDERINNEN

- ▶ **In vielen Haushalten sind die Aufgaben klar verteilt. Oft entsprechen sie auch heute noch einer klassischen Rollenverteilung.**  
**Aktionsvorschlag:** Beschäftigt euch mit eurer Gruppe mit der Rollenverteilung innerhalb der Familie. Wer erledigt zuhause welche Arbeit? Achtet darauf, wer für was zuständig ist! Wie ist das mit den alten Rollenklischees vereinbar? Wer verdient wie viel Geld für welche Arbeit? Ist das gerecht? Stellt die Ergebnisse zusammen und macht eine kleine Ausstellung zum Thema Aufgabenverteilung in der Familie.

- Frauen ihnen bisher wichtig gewesen sind. Interviewt interessante Frauen. Dokumentiert die Ergebnisse und erstellt ein Buch mit euren Vorbildern.

- ▶ **In Politik, Kirche, Wissenschaft und Wirtschaft gibt es wenig weibliche Vorbilder für die Mädchen.**  
**Aktionsvorschlag:** Startet ein Projekt zum Thema Zukunft. Wie wollen Mädchen und Frauen leben? Was für Vorbilder gibt es? Stellt Erkundigungen an. Sucht nach Frauen in untypischen Berufen. Lasst die Caravelles oder Ranger überlegen, welche

- ▶ **Auch wenn in Deutschland schon viel erreicht ist, haben Männer und Frauen nicht unbedingt die gleichen Chancen, ihre Fähigkeiten zu entfalten.**  
**Aktionsvorschlag:** Projekt Geschlechtergerechte Gesellschaft. 1. Schritt: Wo habt ihr als Person schon feststellen können, dass ihr nicht die gleichen Chancen hattet wie Jungen bzw. Männer? 2. Schritt: Wie sähe eine geschlechtergerechte Gesellschaft aus? Erstellt ein „Parteiprogramm“ in dem steht, was ihr alles ändern würdet. Wie sähe euer Wahlkampf aus? Was würde passieren, wenn eure Partei die Regierung stellen würde? Schickt euer Parteiprogramm anschließend an „echte“ Parteien, Zeitungen und andere PSG-Stämme und Diözesen.

## 5 LINK- UND LITERATURTIPPS

- ▶ Der Genderdatenreport aus dem Jahr 2005 enthält umfassenden Informationen zu vielen verschiedenen Lebensbereichen und den unterschiedlichen Situationen von Männern und Frauen. [www.bmfsfj.de/Publikationen/genderreport/root.html](http://www.bmfsfj.de/Publikationen/genderreport/root.html)
- ▶ Das Diskussionsforum zum Thema Frauen und umfasst die Themen Armut, Bildung, Familienpolitik, Teilhabe, Konsum & Glück, Umwelt, Wirtschaft und Arbeit. [www.diegesellschaft.de](http://www.diegesellschaft.de) > Diskutieren > Themenforen > Frauen und Männer
- ▶ Mit dem Thema Gender beschäftigen sich auch andere Jugendverbände, z.B. die GCL. Auf ihrer Homepage „Geschlecht?.. Gerecht?... Echt?..“ gibt es Fakten, die weitere Benachteiligungen von Frauen und Männer aufzeigen. [www.geschlecht-gerecht-echt.de](http://www.geschlecht-gerecht-echt.de)

Zum Abschluss könnt ihr eure Aktionen unter [www.myPSG.de](http://www.myPSG.de) einstellen und anderen PSGlerinnen davon berichten.

## 1 WAS IST HIER GERECHT?

- ▶ 65 % der weltweit geleisteten Arbeit wird von Frauen erledigt. Am gesamten globalen Einkommen sind Frauen mit nur 10 % beteiligt. Eigentum ist zu 99 % in Männerhand.
- ▶ In Deutschland ist der Grundsatz „Gleicher Lohn für gleichwertige Arbeit“ rechtlich mehrfach verankert, dennoch verdienen Frauen (auch bei gleichem Zeiteinsatz) deutlich weniger als Männer. Vollzeit beschäftigte Frauen erhalten ca. 80 % des Lohns ihrer männlichen Kollegen.
- ▶ Männer dominieren in jenen Branchen, in denen überdurchschnittlich gute Einkommen erzielt werden, während Branchen, in denen schlecht bezahlt wird (z.B. im Pflegebereich), oft relativ hohe Anteile weiblicher Beschäftigter aufzuweisen haben.
- ▶ Unter den 50 bestverdienenden Menschen finden sich in England 7, in Frankreich 5, in Italien 3 und in Deutschland 0 Frauen.
- ▶ In den Vorständen der 200 größten Firmen der Welt sind Frauen mit 11,2 % deutlich unterrepräsentiert.

## 2 WAS SIND MÖGLICHE URSACHEN HIERFÜR?

- ▶ In vielen Familien gibt es eine feste Rollenzuschreibung für Frauen und Männer.
- ▶ Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf wird als Frauenproblem definiert.
- ▶ Auch in der Gesellschaft gibt es eine geschlechtsspezifische Arbeitsteilung. Weibliche Fähigkeiten werden weniger oder nicht anerkannt.
- ▶ „Typische Frauenberufe“ werden in der Regel schlechter bezahlt als „typische Männerberufe“.

## 3 WAS WIRD BEREITS GETAN?

- ▶ Gesetzlich sind Frauen und Männer in Deutschland gleichgestellt. Im Grundgesetz steht: „Männer und Frauen sind gleichberechtigt. Der Staat fördert die tatsächliche Durchsetzung der Gleichberechtigung von Frauen und Männern und wirkt auf die Beseitigung bestehender Nachteile hin“.
- ▶ Es gibt einige Frauenförderprogramme, die für Chancengleichheit am Arbeitsmarkt sorgen sollen.
- ▶ Das Thema „Vereinbarkeit von Beruf und Familie“ erfährt im Moment in Gesellschaft, Medien und Politik eine hohe Aufmerksamkeit. Verschiedene Lebensmodelle werden diskutiert.
- ▶ Es gibt die PSG! Unsere pfadfinderische Mädchen- und Frauenarbeit stärkt die Mädchen und bietet ihnen die Möglichkeit, unabhängig von Rollenklischees ihre Fähigkeiten zu entwickeln und ihre Stärken und Schwächen kennen zu lernen.

## 4 PROJEKTIDEEN UND AKTIONSVORSCHLÄGE FÜR PFADFINDERINNEN

- ▶ **Auch wenn in Deutschland schon viel erreicht ist, haben Männer und Frauen nicht unbedingt die gleichen Chancen in Führungspositionen zu gelangen und bei gleicher Arbeit auch das Gleiche zu verdienen.**  
**Aktionsvorschlag:** Brainstorming: Wo gibt es Unterschiede am Arbeitsmarkt? Kennt ihr „Ungerechtigkeiten“ in eurem Bekanntenkreis? Rollenspiel: Überlegt euch Biografien von Frauen und Männern, die sich auf eine bestimmte Stelle bewerben. Spielt das Bewerbungsgespräch. Was für Anforderungen werden an die Frauen gestellt, welche an die Männer? Wie sehen Gehaltsverhandlungen aus? Was ist mit Vereinbarkeit von Beruf und Familie? Sprecht anschließend über eure Erfahrungen und überlegt, welche Bewerberin eingestellt worden wäre.
- ▶ **Gibt es noch den typischen Männerberuf? Was sind typische Frauenberufe?**  
**Aktionsvorschlag:** Informiert euch mit eurer Gruppe darüber, in welchen Berufen Frauen bzw. Männer besonders häufig beschäftigt sind. Was für Ausbildungen wollen Frauen und Männer machen? Warum ist das so? Was für Berufswünsche hat jede Einzelne in eurer Gruppe? Macht Fotos von typischen und untypischen Frauenberufen und organisiert eine Ausstellung dazu.
- ▶ **Chancengleichheit hat etwas mit Darstellung in der Öffentlichkeit zu tun.**  
**Aktionsvorschlag:** Schaut euch mit der Gruppe bewusst die Darstellungen von Frauen und Frauen in der Werbung (Fernsehen, Plakate, Zeitschriften) an. Was fällt auf? Wer wird wie dargestellt? Fehlt euch was?

### LINK- UND LITERATURTIPPS

- ▶ Informatives zu den Themen Frau, Beruf und Gehalt gibt es hier: [www.frauenlohnspiegel.de](http://www.frauenlohnspiegel.de)
- ▶ Mit der Vereinbarkeit von Beruf und Familie für Frauen und Männer beschäftigt sich die Bertelsmann Stiftung: [www.bertelsmann-stiftung.de](http://www.bertelsmann-stiftung.de) > **Gesellschaft > Familienfreundliche Gesellschaft**
- ▶ „Mädchen sollten dahin kommen, sich jeden Beruf zuzu-trauen“, Interview mit der Autorin des Buches „Berufsfindungsprozesse von Mädchen und jungen Frauen“, Ursula Nissen: [www.sueddeutsche.de/jobkarriere/berufstudium/artikel/404/25379](http://www.sueddeutsche.de/jobkarriere/berufstudium/artikel/404/25379)

Zum Abschluss könnt ihr eure Aktionen unter [www.myPSG.de](http://www.myPSG.de) einstellen und anderen PSGlerinnen davon berichten.

5

## 1 WAS IST HIER GERECHT?

- ▶ Viele behinderte Kinder bleiben vom normalen Schulbetrieb ausgeschlossen und sind auf isolierte Einrichtungen angewiesen, die keine Möglichkeit für normale soziale Bindungen bieten.
- ▶ Im Arbeitsleben ist ein Großteil der behinderten Menschen im arbeitsfähigen Alter vom 1. Arbeitsmarkt ausgeschlossen; zudem werden behinderte Menschen mit zwei- bis dreimal größerer Wahrscheinlichkeit arbeitslos, und dann für längere Zeit als andere Erwerbspersonen.
- ▶ Die schlechtere Beschäftigungssituation behinderter Frauen wirkt sich auf deren finanzielle Situation aus. Mit einem Haushaltsnettoeinkommen unter 1.100 EUR müssen 24 % der behinderten Frauen und 13 % der behinderten Männer auskommen. Bei den nicht behinderten Personen trifft das auf 14 % der Frauen und 10 % der Männer zu. Behinderte Frauen befinden sich also besonders häufig in einer prekären wirtschaftlichen Situation.
- ▶ Zahlreiche Transportmittel und öffentliche Gebäude sind für körperlich behinderte Menschen nur schwer oder gar nicht zugänglich. Wohnungen, die an ihre Bedürfnisse angepasst sind, sind selten und kostspielig.
- ▶ Die sozialen Fürsorgesysteme leisten in der Regel die erforderliche Mindestunterstützung (z.B. zur Befriedigung der Grundbedürfnisse wie Unterkunft, Nahrung, Pflege, ...). Um das Ziel der Förderung der Teilhabe von Menschen mit Behinderung zu erreichen, bedarf es aber weiterer Anstrengungen.
- ▶ Behinderte Frauen werden eher Opfer von sexueller Gewalt (z.B. in den Einrichtungen, in denen sie leben).
- ▶ Das Thema Kinderwunsch von Behinderten ist gesellschaftlich weitgehend tabuisiert.

## 2 WAS SIND MÖGLICHE URSACHEN HIERFÜR?

- ▶ Es gibt wenig integrative Einrichtungen (Kindergärten, Schule, Betriebe, ...).
- ▶ Das gesellschaftliche Leistungs- und Profitdenken.
- ▶ Geschlecht und Alter der Menschen mit Behinderung und die daraus resultierende Mehrfachdiskriminierung behinderter Frauen in vielen Lebensbereichen.
- ▶ Die ungleiche Beschäftigungssituation behinderter Frauen und Männer spiegelt sich nachhaltig wider in der ökonomischen Situation (Einkommen bzw. Rente).

## 3 WAS WIRD BEREITS GETAN?

- ▶ Bei der Integration von Kindern im Vorschulalter ist bereits viel erreicht. Ein großer Nachholbedarf besteht dagegen bei der Schulbildung.
- ▶ Es ist festzustellen, dass sich die Situation von Menschen mit Behinderungen in den letzten Jahren verbessert, gerade durch die Beteiligungen von Frauen und Männern mit Behinderungen an der politischen Ausgestaltung der Gesetzgebung.
- ▶ Laut Gesetzgebung besteht die Verpflichtung zur Beschäftigung schwerbehinderter Menschen in Unternehmen ab 20 MitarbeiterInnen, dieser Verpflichtung kommt der öffentliche Dienst besser nach als andere Arbeitgeber.
- ▶ In der PSG gibt es seit vielen Jahrzehnten die PTA-Arbeit. Als „Pfadfinderinnen trotz allem“ engagieren sich Menschen mit und ohne Behinderung gemeinsam.

## 4 PROJEKTIDEEN UND AKTIONSVORSCHLÄGE FÜR PFADFINDERINNEN

- ▶ **Es gibt viele verschiedene Formen von Behinderungen und verschiedene Ursachen (siehe einführender Text zum Thema Chancengleichheit). Für nicht behinderte Menschen ist es nicht leicht vorstellbar, was es bedeutet mit einer Behinderung zu leben.**  
**Aktionsvorschlag:** Beschäftigt euch in den Gruppenstunden mit den Fragen: Was heißt eigentlich Behinderung? Welche verschiedenen Formen von Behinderung gibt es? Versucht nachzuvollziehen, was es bedeutet eine Behinderung zu haben. Wie ist es blind zu sein? Wie ist es im Supermarkt einzukaufen, wenn man im Rollstuhl sitzt. Wie kommt ihr zur Schule, wenn ihr Krücken benutzen sollt? Notiert alle Ergebnisse und schreibt an den/die BürgermeisterIn eurer Stadt einen Brief, in dem ihr von euren Erfahrungen berichtet und Verbesserungsvorschläge macht.
- ▶ **Oft leben Menschen mit Behinderung in einer „Parallelwelt“. Dann verpassen beide Seiten etwas, die behinderten und die nicht behinderten Menschen. Miteinander leben und voneinander lernen ist manchmal gar nicht so schwer.**  
**Aktionsvorschlag:** Organisiert eine gemeinsame Aktion. Sprecht mit Verantwortlichen aus einer Einrichtung für Menschen mit Behinderung und macht einen Ausflug, organisiert ein Sozialprojekt in eurer Gemeinde, geht zusammen Wandern, verbringt ein Wochenende gemeinsam, macht gemeinsam einen Stand beim Pfarrfest.
- ▶ **Pfadfinderinnen trotz allem (PTA).**  
**Aktionsvorschlag:** Informiert euch über die PTA-Arbeit in eurer Diözese. Gibt es bei euch Gruppen mit behinderten und nicht behinderten Frauen? Organisiert eine gemeinsame Aktion.

### 5 LINK- UND LITERATURTIPPS

- ▶ Die Aktion Mensch bietet vielfältige Informationen und Links zu weiteren Seiten: [www.aktion-mensch.de](http://www.aktion-mensch.de)
- ▶ Fakten, Zahlen und Hintergrundinformationen zum Thema Behinderung: [www.bildungsserver.de](http://www.bildungsserver.de) > Themen > Behindertenpädagogik.
- ▶ Eine Arbeitshilfe mit Hintergrundinformationen und Gruppenstundentipps für alle Altersstufen hat die PSG in den 1980er Jahren herausgebracht. Das meiste darin ist immer noch aktuell: **Na und, behindert ist kein Grund. Leverkusen 1988.**

Zum Abschluss könnt ihr eure Aktionen unter [www.myPSG.de](http://www.myPSG.de) einstellen und anderen PSGlerinnen davon berichten.

## 1 WAS IST HIER GERECHT?

- ▶ Ein großer Teil der Kinder mit Migrationshintergrund weist Sprachdefizite im Deutschen auf. So ergab der Test „Deutsch Plus“ 2006 in Berlin bei 54,4 % der Kinder nichtdeutscher Herkunftssprache einen Förderbedarf, während dies nur bei 11,1 % der Kinder mit deutscher Herkunftssprache der Fall war.
- ▶ 2006 machten deutschlandweit 15 % der Jugendlichen mit Migrationshintergrund Abitur, 24 % von ihnen einen Realschulabschluss und 58 % einen Hauptschulabschluss. Bei den Jugendlichen ohne Migrationshintergrund machten 29 % Abitur, 40 % einen Realschulabschluss und 27 % einen Hauptschulabschluss.
- ▶ Während an den allgemein bildenden Schulen jeder Elfte (8,8 %) einen ausländischen Pass hat, ist es bei den ausländischen Auszubildenden nur jeder Vierundzwanzigste (4,2 %) und bei den Studierenden nur noch jeder Dreißigste (3,3 %).

- ▶ 2007 waren in Deutschland 20,2 % der AusländerInnen und 9,0 % der Bürger mit deutscher Staatsangehörigkeit arbeitslos.
- ▶ Flüchtlinge sind die wehrloseste MigrantInnengruppe. Unter ihnen befinden sich sehr viele Kinder.
- ▶ Migrantinnen sind vielfach in besonderer Weise von häuslicher Gewalt betroffen und besonders massiven Formen von innerfamiliärer Gewalt ausgesetzt.
- ▶ Auch in Deutschland gibt es Zwangsverheiratungen, von denen insbesondere Mädchen und Frauen mit Migrationshintergrund betroffen sind. Über das Ausmaß von Zwangsverheiratung gibt es aber keine aussagekräftigen Zahlen.

## 2 WAS SIND MÖGLICHE URSACHEN HIERFÜR?

- ▶ Das „Leistungsdefizit“ von Kindern mit Migrationshintergrund hängt stark von der Beherrschung der deutschen Sprache ab. Denn das Leistungsniveau von Jugendlichen mit Migrationshintergrund, die „deutschsprachig“ sind, also im Alltag hauptsächlich deutsch sprechen, reicht relativ nahe an das der Jugendlichen ohne Migrationshintergrund heran.
- ▶ Deutschland ist ein Einwanderungsland. Wie genau jedoch die Integration von ausländischen Menschen aussehen und wie eine „Eingliederung in die Gesellschaft“ genau funktionieren soll, ist unklar.

- ▶ Migrantinnen sehen sich in allen Bereichen des täglichen Lebens mit Vorurteilen konfrontiert, die ihnen gleichberechtigte Teilhabe am gemeinschaftlichen Leben in Deutschland und den gleichberechtigten Zugang etwa zu Bildung, Beruf und Gesundheits- sowie sozialen Regeldiensten erschweren. Hierbei kommt es mitunter sogar zu einer Verflechtung von Benachteiligungen aufgrund des Geschlechts, der Herkunft sowie der Religion. Die gleichberechtigte Partizipation von Migrantinnen in Wirtschaft, Politik und Gesellschaft ist keine Selbstverständlichkeit.

## 3 WAS WIRD BEREITS GETAN?

- ▶ Seit 2007 gibt es den Nationalen Integrationsplan, der alle staatlichen Ebenen sowie VertreterInnen der Zivilgesellschaft und MigrantInnen mit einbezieht.
- ▶ Viele Bundesländer haben erkannt, wie wichtig eine Sprachförderung für Kinder ist und bieten gezielte Förderprogramme an.
- ▶ Die PSG-Bundesversammlung 2005 hat beschlossen: „Die PSG verankert die Integration von Mädchen und Frauen mit Migrationshintergrund als Querschnittsthema in ihrer Verbandsarbeit, um damit einen Beitrag zu mehr Gerechtigkeit bei der Teilhabe an Angeboten der Jugendverbandsarbeit zu leisten. [...] Ziel ist es, diese Gruppe stärker als bisher in den Blick zu nehmen, Voraussetzungen zur aktiven Partizipation zu schaffen und so den Prozentsatz von Mädchen und Frauen mit Migrationshintergrund in der PSG zu erhöhen.“

onshintergrund als Querschnittsthema in ihrer Verbandsarbeit, um damit einen Beitrag zu mehr Gerechtigkeit bei der Teilhabe an Angeboten der Jugendverbandsarbeit zu leisten. [...] Ziel ist es, diese Gruppe stärker als bisher in den Blick zu nehmen, Voraussetzungen zur aktiven Partizipation zu schaffen und so den Prozentsatz von Mädchen und Frauen mit Migrationshintergrund in der PSG zu erhöhen.“

## 4 PROJEKTIDEEN UND AKTIONSVORSCHLÄGE FÜR PFADFINDERINNEN

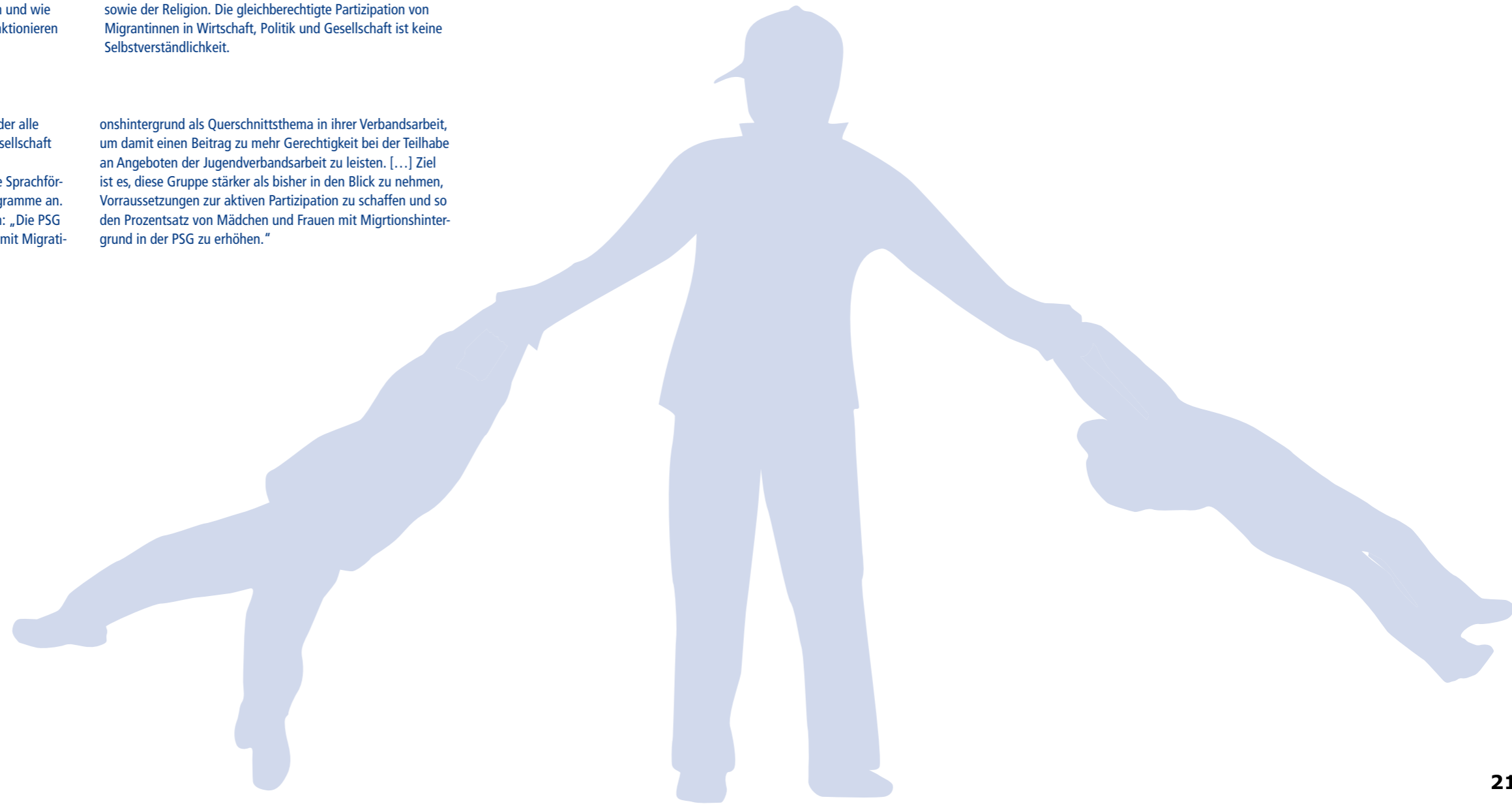
- ▶ **Die Lebenswirklichkeit vieler Mädchen und Frauen mit Migrationshintergrund unterscheidet sich von dem anderer Frauen.**  
**Aktionsvorschlag:** Brainstorming: Worin könnten Unterschiede in der Situation von ausländischen Frauen und deutschen Frauen in eurer Gemeinde/Stadt bestehen? Erlebt selbst, was es z.B. heißt, einen Tag lang mit dem Kopftuch durch die Stadt zu gehen. Wie sind eure Erfahrungen? Nehmt Kontakt auf zu Migrantinnen, interviewt sie, erhaltet einen Einblick in ihre Lebensgeschichten, Ansichten und Lebensweisen. Stellt Gemeinsamkeiten und Unterschiede fest.

- ▶ **Der Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund in der Bevölkerung ist ca. 20 %.**  
**Aktionsvorschlag:** Beschäftigt euch mit eurer Gruppe mit euren eigenen Biografien. Wer von euch hat einen sogenannten „Migrationshintergrund“? Woher kommen Eltern, Verwandte oder andere Menschen, die für euch wichtig sind? Gibt es in eurer Gemeinde/eurem Ort ausländische Mädchen, für die die PSG eventuell auch interessant wäre? Ladet sie in eure Gruppenstunden ein. Gibt es in eurer Stadt MigrantInneselbstorganisationen? Startet ein gemeinsames Projekt mit ihnen.

## 5 LINK- UND LITERATURTIPPS

- ▶ Den aktuellen Bericht der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration über die Lage der Ausländerinnen und Ausländer in Deutschland findet ihr hier: [www.bundesregierung.de](http://www.bundesregierung.de) > **Integrationsbeauftragte > Lagebericht**
- ▶ Das Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismusbearbeitung e. V. (IDA) hat eine Website zur interkulturellen Öffnung der Jugendverbände. Ziel der Website ist es, Informationen über Projekte, Aktivitäten, Beschlüsse und Strategien der interkulturellen Öffnung der Jugendverbände vorzustellen: [www.idaev.de](http://www.idaev.de) > **Interkulturelle Öffnung**
- ▶ Die Arbeitshilfe zur PSG-Jahresaktion „Weneedo, Welttournee durchs Dorf“ bietet viele Anregungen für die Integration von Mädchen mit Migrationshintergrund in die PSG, erhältlich ist sie im Bundesamt.

Zum Abschluss könnt ihr eure Aktionen unter [www.myPSG.de](http://www.myPSG.de) einstellen und anderen PSGlerinnen davon berichten.



Wenn von Armut die Rede ist, dann macht es zunächst sicherlich einen Unterschied, ob wir von Armut in einem Entwicklungsland oder von Armut in Deutschland sprechen (wobei es nicht sein darf, die eine gegen die andere Armut auszuspielen – für die Lebenswirklichkeit der jeweils Betroffenen spielt „die andere Armut“ kaum eine Rolle). Armut „bei uns“ hat in der Regel einen anderen Charakter, als dies u. a. für Schwarzafrika gilt.

Armut in einem armen Land ist absolut, existenziell und lebensbedrohlich – sie bedroht und kostet eben tatsächlich das Leben: beispielsweise durch Mangelernährung, den fehlenden Zugang zu sauberem Wasser, kein Dach über dem Kopf, ausbleibende Versorgung bei Krankheit – Aspekte, die mitunter sehr eng zusammenhängen und sich verstärken. Und Aspekte, denen gemeinsam ist, dass sie jeweils einen grundlegenden Mangel darstellen. Auch wenn die möglichen Konsequenzen sicherlich nicht so gravierend sind, unterscheidet sich Armut bei uns gar nicht so sehr von dieser absoluten Armut in Entwicklungsländern, denn auch bei uns drückt sich Armut als eine Mangelsituation aus. Allerdings auf einem anderen Niveau, und als relative Armut ergibt sie sich eben durch die Relation zu einem bestimmten „durchschnittlichen“ Standard. Die Bestimmung von relativer Armut ist dabei gar nicht so einfach: Denn was beispielsweise soll als Standard und damit als Maßstab gelten? Und welches Ausmaß an Mangel macht dann Armut aus? Und in welchen Dimensionen kann denn jemand überhaupt arm sein? Nur in materiellen? Oder auch in immateriellen? Die Armutsmessung verfügt hier über unterschiedliche Konzepte und Methoden, was unter Armut zu verstehen und wie ihr Ausmaß zu messen ist.

### Einkommensarmut

Selbst der vermeintlich einfachere Ansatz, der der Einkommensarmut, ist gar nicht so einfach. Dies wird u. a. dann deutlich, wenn sich beispielsweise für dasselbe Jahr unterschiedliche Angaben dazu finden, wie viele Kinder als arm gelten. So ließe sich bei uns festlegen, dass alle Kinder, die Sozialgeld empfangen, arm sind (auch wenn das Sozialgeld sie eigentlich über die Armutsschwelle holt, und sie dadurch dann ja eigentlich nicht mehr als arm zu gelten bräuchten ...). Es ließe sich aber auch ausrechnen, über wie viel Einkommen durchschnittlich eine Familie verfügt. Dann würde

man festlegen, ab wie viel weniger Einkommen eine Familie als arm gilt, und alle Kinder in diesen Familien sind dann arm. Dazu muss man dann aber festlegen, was als „durchschnittlich“ gilt. Und dann muss noch bestimmt werden, ob derjenige als arm gilt, der über weniger als 50 % des Durchschnitts verfügt, oder wer weniger als 60 % hat. Je nach Entscheidung fällt das Ausmaß von Armut unterschiedlich aus – in der politischen Diskussion durchaus mit einem gewissen Stellenwert.

### Unterversorgung in verschiedenen Lebenslagen

Im Lebenslagenkonzept wird Armut bedeutend umfassender gefasst – das Einkommen stellt dabei lediglich eine Lebenslage dar, in der man arm sein kann. Weitere Lebenslagen können gefasst werden als „Arbeit“, „Bildung“ und „Wohnen“. Andere Lebenslagenkonzepte differenzieren nach „Materielle Lage“, „Kulturelle Lage“, „Soziale Lage“ und „Gesundheitliche Lage“ – weitere Dimensionen sind hier selbstverständlich denkbar.

Die Beschreibung der Berechnungsmöglichkeiten von Einkommensarmut hat deutlich gemacht, wie schwierig es bereits ist, in einem Bereich, den man quantitativ „mit Zahlen“ fassen kann, „objektiv“ die Betroffenheit und das Ausmaß von Armut zu bestimmen. Bei den weiteren, eher qualitativen Lebenslagendimensionen ist dies mitunter noch viel schwieriger. Wann ließe sich in der Dimension „Arbeit“ von Armut sprechen? Wenn jemand gar keinen Job hat? Oder bei einem geringem (welchem?) Beschäftigungsumfang? Wenn das Arbeitsverhältnis unsicher ist? Und

selbst wenn für alle relevanten Lebenslagen die Armutsschwellen festgelegt wären – in wie vielen dieser Lebenslagen müsste jemand unversorgt sein, damit sie als arm gelten würde?

Natürlich lässt sich auch fragen, ob denn nicht alle weiteren Dimensionen irgendwie vom verfügbaren Geld abhängen, und damit ein Konzept von Einkommensarmut ausreichend wäre. Ist es nicht, auch wenn geringe materielle Ressourcen selbstverständlich zu diversen Unterversorgungen führen können, aber:

**Wenig Geld zu haben bedeutet nicht zwangsläufig, nicht gesund sein zu können, wenig Aussichten auf einen höheren Bildungsabschluss zu haben bzw. arbeitslos zu sein. Und umgekehrt gilt: Nicht jede, die nicht gesund ist, hat auch wenig Geld. Nicht jede, die keinen Schulabschluss hat, ist einkommensarm – und trotzdem mitunter eingeschränkt und benachteiligt.**

### Benachteiligungen ausgleichen

Für viele mögliche PSG-Aktionen und -Projekte werden Erkenntnisse zu Armut wichtig sein, beispielsweise wenn es darum geht, andere (plakativ) auf ein Thema aufmerksam zu machen (und da ist – neben Bildern – mit eindrücklichen Zahlen einiges zu erreichen). In vielen Fällen kann es uns aber auch egal sein, ob jemand nun nach irgendeinem Konzept als arm gilt oder nicht, ob ein bestimmter Aspekt überhaupt von irgendwem zur Armutsdimension erklärt wird oder nicht und ob etwas nun Folge oder Dimension von Armut ist.

Für uns sollte entscheidend sein, ob wir auf Benachteiligungen stoßen, die dazu führen, dass jemand „nicht dabei“ sein kann, es jemandem nicht so gut geht, jemand sein Leben nicht so leben kann, wie es wünschenswert wäre. Jede diese Benachteiligungen kann für uns eine sein, die wir bekämpfen, ausgleichen können.

Dieses Kapitel eröffnet ein paar Blicke auf absolute wie relative Armut, auf Armut „bei uns“ und auf Kinderarmut in Entwicklungsländern, auf Armut, die weiblich ist und mit Gesundheit auf eine Armutsdimension, die viele verschiedene Facetten aufweist.

Wenn bei Armut in Deutschland Kinder etc. als „arm“ bezeichnet werden, bezieht sich dieses „arm“ häufig, aber eben nicht immer ausschließlich auf die Einkommensdimension, sondern auf eine grundsätzlich von Benachteiligungen gekennzeichnete (Familien-) Situation. Auf eine von vielen Benachteiligungen gekennzeichnete Situation treffen wir beim Thema Welthandel und schließlich auch im Land unserer Freundinnen: Ruanda.



## 1 WAS IST HIER GERECHT?

- ▶ Zwischen 1999 und 2004 hat in Deutschland mehr als ein Drittel aller Kinder Armutserfahrungen gemacht – mehr als 15 % leb(t)en permanent in Armut. In Deutschland wächst die Kinder- und Jugendarmut schneller als die Armutsrate im Schnitt der Bevölkerung.
- ▶ Besonders von Armut betroffen sind Kinder und Jugendliche in Ein-Eltern-Haushalten – dabei wachsen sie nicht nur wesentlich häufiger (ca. 40 %), sondern meist auch für einen längeren Zeitraum in Armut auf. Ganz besonders betroffen sind kinderreiche Ein-Eltern-Haushalte.
- ▶ Arbeitslosengeld II-EmpfängerInnen erhalten für Kinder unter 14 Jahren monatlich 208 Euro Sozialgeld bzw. für Jugendliche ab 14 Jahren 278 Euro Sozialgeld/Arbeitslosengeld II – von Mietkosten abgesehen ist hier dann „alles drin“: Ernährung,

- Getränke und alles weitere des täglichen Bedarfs, Klamotten, Schulhefte und Bücher, Urlaub, Kino, Mitgliedsbeiträge, Nachhilfe genauso wie Spielsachen und Ausgaben für Geburtstag oder andere Feierlichkeiten.
- ▶ Arme Kinder und Jugendliche verfügen häufig über ein äußerst überschaubares soziales Netzwerk: Sie haben und suchen seltener Kontakt zu Gleichaltrigen, sind seltener Mitglied in einem Verein, bringen seltener FreundInnen mit nach Hause, feiern seltener ihren Geburtstag.
- ▶ Arme Kinder und Jugendliche haben häufig weniger altersgemäße Lern- und Erfahrungsmöglichkeiten. Gleichzeitig haben sie häufiger ein geringeres Vertrauen in die eigenen Handlungsmöglichkeiten, sind häufiger ziemlich unglücklich und fühlen sich häufiger sehr einsam als nicht-arme Kinder und Jugendliche.

## 2 WAS SIND MÖGLICHE URSACHEN HIERFÜR?

- ▶ Armut der Eltern – durch Arbeitslosigkeit bzw. ein geringes Einkommen, als Folge von Trennung bzw. Scheidung.
- ▶ Arme Eltern sind häufiger (aber nicht grundsätzlich und ausschließlich!) mit alltäglichen Herausforderungen insoweit überfordert, dass es ihnen nicht gelingt, ein konfliktfreies Familienklima her- und die Förderung ihrer Kinder sicherzustellen.
- ▶ Politisch gestützte und gesellschaftlich tolerierte Ungleichverteilung von Arbeit, Einkommen und Vermögen und deren Besteuerung – inklusive Verzicht auf der Armut gegensteuernde sozialpolitische Maßnahmen.

- ▶ Die Finanzierung von Einrichtungen und Organisationen, die Kinder und Jugendlichen und deren Familien in Armutssituationen unterstützen, wird immer wieder infrage gestellt und zurück gefahren.
- ▶ Armut wird individualisiert – wer arm ist, ist selber daran schuld. Gesellschaftliche Ursachen, Strukturen und Machtverhältnisse werden nicht (an-) erkannt und nicht zum Ansatzpunkt von Gegenmaßnahmen genommen.

## 3 WAS WIRD BEREITS GETAN?

- ▶ Wie die PSG ermöglichen die meisten Kinder- und Jugendvereine, -verbände und andere Organisationen, mit einem Sozialbeitrag allen Kindern und Jugendlichen die Teilhabe an altersgerechten Freizeitaktivitäten, mit denen die wichtige Einbindung in soziale Netzwerke gelingt.
- ▶ Eine Vielzahl an privat organisierten Initiativen setzt sich intensiv für die Rechte von Kindern und Jugendlichen ein bzw. versucht

- aktiv durch entsprechende Unterstützung, Armut zu lindern.
- ▶ Durch das staatliche Umverteilungssystem, v. a. familienbezogene Transferleistungen, wird Armut insgesamt und damit auch die von Kindern und Jugendlichen gelindert – in Deutschland ist dieser Einfluss allerdings mit der Zeit gesunken.
- ▶ Arme Eltern versuchen durch eigenen Verzicht, Zuwendung und Förderung die Situation für ihre Kinder ertragbar zu gestalten.

## 4 PROJEKTIDEEN UND AKTIONSVORSCHLÄGE FÜR PFADFINDERINNEN

- ▶ **278 Euro Sozialgeld/Arbeitslosengeld II – von Mietkosten abgesehen ist hier dann „alles drin“: Ernährung, Getränke, Klamotten, Schulhefte und Bücher, Urlaub, Kino, Mitgliedsbeiträge, Nachhilfe, Spielsachen,...**  
**Aktionsvorschlag:** Schreibe selbst einen Monat lang auf, was die Dinge kosten. Vermutlich wird schnell klar, dass mit nur 278 Euro im Monat kein Taschengeld „drin ist“. Probiert es aus, weicht euer Umfeld (Eltern, FreundInnen, Bekannte) ein und los gehts: eine Woche lang/einen Monat lang kein/kaum Taschengeld. D.h. keine Klamotten, keine Disko, keine Snacks, keine Aktivitäten zwischendurch,...
- ▶ **Armut hat viele Facetten.**  
**Aktionsvorschlag:** Was bedeutet Armut für euch, wie seht erlebt ihr Armut? Fotografiert „Armut“, organisiert eine Ausstellung und stellt die Bilder unter [www.myPSG.de](http://www.myPSG.de) ein.

- ▶ **Oftmals können von Armut betroffene Kinder und Jugendliche an Aktivitäten in Vereinen und Schule nicht teilnehmen, weil ihren Eltern, Lehrerinnen oder Gruppenleiterinnen die Informationen über vorhandene besondere Zuschussmöglichkeiten fehlen.**  
**Aktionsvorschlag:** Erarbeitet für eure Stadt/euren Stadtteil eine Übersicht, welche Zuschussmöglichkeiten durch Stadt, Pfarre, (Förder-) Vereine, Initiativen etc. es wofür und für wen gibt. Überzeugt die Rektorin eurer Schule, die Lehrerinnen der Grundschule eurer Geschwister, die Leiterinnen der Kindergärten und die Gruppenleiterinnen eures Stammes, dass diese Übersicht in allen Klassen und Gruppen verteilt wird und vereinbart mit entsprechenden Anlaufstellen vor Ort, dass auch dort Betroffenen diese Übersicht zur Verfügung gestellt wird.

## 5 LINK- UND LITERATURTIPPS

- ▶ „Armut mit den Augen der Kinder sehen“ – auf Einladung von UNICEF und dem Deutschen Kinderschutzbund filmten 17 Mädchen und Jungen aus dem Ruhrgebiet, wie sie selbst Armut sehen und erleben: [www.unicef.de/3469.html](http://www.unicef.de/3469.html)
- ▶ „Kinderarmut“ (Themenheft „Aus Politik und Zeitgeschichte“ 26/2006) – mit fünf Beiträgen, die Formen, Ausmaß und Auswirkungen von Kinderarmut beleuchten: [www.bpb.de/files/WORF2P.pdf](http://www.bpb.de/files/WORF2P.pdf)
- ▶ „Kinderarmut in den Industrieländern“ – guter und facettenreicher Überblicksartikel auf Wikipedia mit diversen Literaturverweisen und einer Fülle von Weblinks: [www.wikipedia.org](http://www.wikipedia.org) > **Kinderarmut**

Zum Abschluss könnt ihr eure Aktionen unter [www.myPSG.de](http://www.myPSG.de) einstellen und anderen PSGlerinnen davon berichten.

## 1 WAS IST HIER GERECHT?

- ▶ Jeden Tag sterben 28.000 Kinder an den Folgen von Armut.
- ▶ In den 50 am wenigsten entwickelten Ländern der Welt bleibt die Hälfte der Kinder unter 5 Jahren aufgrund von Mangelernährung in seiner körperlichen Entwicklung zurück, ist eines von 3 Kindern untergewichtig und stirbt eines von 6 Kindern vor seinem 5. Geburtstag.
- ▶ 70 % der Sterbefälle vor dem fünften Lebensjahr werden von Krankheiten oder einer Kombination von Krankheit und Mangelernährung verursacht – in wohlhabenden Ländern wären sie verhindert worden.
- ▶ Mehr als 220 Millionen junge Menschen leben von weniger als einem Dollar am Tag.

- ▶ Nur 37 von 155 Entwicklungsländern haben bisher eine allgemeine Grundschulbildung verwirklicht. Mehr als 170 Millionen Kinder arbeiten unter Bedingungen, die ihrer Gesundheit schaden.
- ▶ Jedes Jahr werden weltweit zwei Millionen Kinder Opfer von sexueller Ausbeutung – eine Hauptursache liegt in den wirtschaftlichen und sozialen Problemen vieler Länder; Armut und das Fehlen einer Schulausbildung bringen viele Kinder dazu, ihren Körper zu verkaufen.
- ▶ Die Zahl der Kindersoldaten wird auf weltweit 250.000 bis 300.000 geschätzt.

## 2 WAS SIND MÖGLICHE URSACHEN HIERFÜR?

- ▶ Kinderarmut hängt auch in Entwicklungsländern eng mit der Armut der entsprechenden Familie zusammen.
- ▶ Industrienationen beuten Entwicklungsländer auch weiterhin aus.

- ▶ Verstärkt wird Armut in vielen Ländern u. a. noch durch (Bürger-) Kriege und daraus resultierende Flucht, Aids und viele andere Krankheiten, Verwaisung, mangelnde Grundversorgung, korrupte politische Eliten wie auch die ungleiche Verteilung von – mitunter durchaus vorhandenem – Wohlstand.

## 3 WAS WIRD BEREITS GETAN?

- ▶ Die Millennium-Entwicklungsziele insgesamt zielen auf eine bessere Lebenssituation auch von Kindern. Neben Ziel 1 „Ausrottung von extremer Armut und Hunger“ fokussieren besonders die Ziele 2 „Sicherstellung der Primarschulbildung für Mädchen und Jungen“ und 4 „Senkung der Kindersterblichkeit bei den Unter-5-Jährigen um zwei Drittel“ Kinderarmut.
- ▶ Kirchliche und private Hilfsorganisationen, Vereine und andere Zusammenschlüsse versuchen durch Bewusstmachung, eine Vielzahl von Kampagnen und Unterstützungsprojekten Armut in Entwicklungsländern generell und Kinderarmut im Besonderen zu bekämpfen.

- ▶ Es gibt mittlerweile eine Vielzahl an Möglichkeiten, durch fair gehandelte Waren zu einer Entlohnung von Arbeit in Entwicklungsländern beizutragen, mit der ein halbwegs gesichertes (Über-) Leben möglich wird.
- ▶ Mit dem Konzept des Mikrokredits werden direkt Menschen vor Ort bei der Umsetzung einer Idee zur Sicherung des Lebensunterhalts unterstützt, der oftmals unsichere Umweg über Regierungen entfällt.

## 4 PROJEKTIDEEN UND AKTIONSVORSCHLÄGE FÜR PFADFINDERINNEN

- ▶ **Zwischen der Armut in Entwicklungsländern und der Armut in Deutschland gibt es Unterschiede.**  
**Aktionsvorschlag:** Beschäftigt euch mit der Gruppe mit folgenden Fragen: Was bedeutet Armut in Deutschland, was in Entwicklungsländern? Wo sind Unterschiede? Recherchiert, was gegen Armut in Entwicklungsländern getan wird und stellt in den Gruppenstunden interessante Hilfsprojekte vor.
- ▶ **Kleider machen Leute. „Ich bin was ich trage. Und da mein Geldbeutel nicht so groß ist, muss ich auf günstige Kleidung zurückgreifen.“**

- ▶ **Aktionsvorschlag:** Schau dir einmal an, was du heute trägst. Finde heraus was deine Kleidung gekostet hat und wo sie hergestellt wurde. Weißt du, ob das Geschäft, in dem du deine Kleidung gekauft hast, garantieren kann, dass die Kleidung ohne Kinderarbeit hergestellt wurde? Gibt es eine Kleiderkammer bei euch im Ort? Unterstützt die Kleiderkammer mit etwas, das sie brauchen können.

- ▶ **Misereor und der BDKJ machen jedes Jahr eine Jugendaktion.**

- ▶ **Aktionsvorschlag:** Informiert euch mit eurer Gruppe über die diesjährige Jugendaktion unter [www.jugendaktion.de](http://www.jugendaktion.de) und engagiert euch für entwicklungspolitische Projekte in anderen Ländern.

## 5 LINK- UND LITERATURTIPPS

- ▶ Angebot des Flüchtlingskommissariats der Vereinten Nationen rund ums Thema Flüchtlinge und Asyl, mit Hintergrundinformationen, Aufgabenblättern und dem Online-Spiel „LastExitFlucht“, bei dem es darum geht, seine Heimat zu verlassen und in einem fremden Land ganz von vorne anfangen zu müssen: [www.unhcr.de](http://www.unhcr.de) > **Schulmaterial** und [www.LastExitFlucht.org](http://www.LastExitFlucht.org)
- ▶ GEMEINSAM FÜR AFRIKA ist ein Bündnis von 34 Hilfsorganisationen, das sich im Rahmen einer bundesweiten Kampagne für bessere Lebensbedingungen in Afrika einsetzt. 2007 standen die Millennium-Entwicklungsziele und die Lebenssituation der Menschen in Afrika im Mittelpunkt, hierzu gibt es diverse Materialien: [www.gemeinsam-fuer-afrika.de](http://www.gemeinsam-fuer-afrika.de) > **Kampagne 2007/2008 > Schulaktion 2007**
- ▶ Die Jugendaktion von BDKJ und Misereor. Jedes Jahr eine neue Aktion unter: [www.jugendaktion.de](http://www.jugendaktion.de)

Zum Abschluss könnt ihr eure Aktionen unter [www.myPSG.de](http://www.myPSG.de) einstellen und anderen PSGlerinnen davon berichten.

## 1 WAS IST HIER GERECHT?

- ▶ Die Hälfte der Weltbevölkerung sind Frauen, sie leisten zwei Drittel der Arbeitsstunden, erhalten ein Zehntel des Welt Einkommens und verfügen über weniger als ein Hundertstel des Eigentums der Welt.
- ▶ Mehr als zwei Drittel der von Armut Betroffenen weltweit sind Frauen.
- ▶ Arme Mädchen in Deutschland haben seltener ein eigenes Zimmer als Jungen und erfahren häufiger Einschränkungen: bei Ernährung und Kleidung, Spielzeug, Ferienaktivitäten – und sie verfügen seltener über ein Fahrrad.

- ▶ Alleinerziehende sind in Deutschland bedeutend häufiger von Armut betroffen als alle anderen Haushaltsformen – mehr als 85 % der Alleinerziehenden sind Frauen.
- ▶ Zwei Drittel der Niedriglohnbeschäftigten in Deutschland sind Frauen und mehr als 30 % der Frauen sind Niedriglohnbeschäftigte (gegenüber 14 % der Männer).
- ▶ Eine Friseurin in Ostdeutschland erhält eine tarifliche Grundvergütung von 3,82 Euro je Stunde.
- ▶ Frauen sind im Alter in wesentlich höherem Maß als Männer von Armut betroffen.

## 2 WAS SIND MÖGLICHE URSACHEN HIERFÜR?

- ▶ Ein traditionelles hierarchisches Geschlechterverständnis mit seinen patriarchalischen Strukturen führt zu einer Geringschätzung von Frauen, ihrem „Wert“ sowie der Bedeutung ihrer Arbeitsleistung.
- ▶ Der Zugang zu wirtschaftlichen und politischen Machtpositionen bleibt Frauen häufig verwehrt.
- ▶ Nichtakademische personennahe, „weibliche“ Dienstleistungen werden häufig sehr gering entlohnt. Selbst eine Vollzeitbeschäftigung garantiert keine Existenzsicherung.
- ▶ Da es auch in Deutschland immer noch vorwiegend Frauen sind, die die – unentgeltliche – Haus- und Erziehungsarbeit

- übernehmen, erschweren fehlende flexible Kinderbetreuungs- und Arbeitsangebote den Verbleib im bzw. den Wiedereinstieg in den Beruf. Besonders betroffen hiervon sind Alleinerziehende.
- ▶ Die Politik stützt und die Gesellschaft toleriert die Ungleichverteilung von Arbeit, Einkommen und Vermögen und deren Besteuerung – inklusive Verzicht auf der Armut gegensteuernde sozialpolitische Maßnahmen. So werden beispielsweise die häufig kürzeren Rentenversicherungszeiten von Frauen nur unzureichend durch Anrechnung von Erziehungszeiten ausgeglichen.

## 3 WAS WIRD BEREITS GETAN?

- ▶ Viele Menschen entwickeln ein Bewusstsein dafür, dass politische Maßnahmen, die an traditionellen Familien- und Frauenbildern ansetzen, der Lebensrealität von vielen Frauen nicht gerecht werden und daher auch nicht zu einer Verbesserung ihrer Lebensverhältnisse führen können.
- ▶ Das Millennium-Entwicklungsziel 3 der Vereinten Nationen fokussiert explizit die Gleichstellung der Geschlechter und eine Stärkung der Rolle der Frauen.

- ▶ Hilfsorganisationen und staatliche Entwicklungspolitik haben zwischenzeitlich erkannt, dass in Entwicklungsländern vornehmlich Frauen „der Landwirt“ und damit Hauptversorgerin vieler Familien sind – entsprechend bilden nun auch vermehrt Frauen die Zielgruppe von Beratungen, Schulungen und Kreditvergabe.

## 4 PROJEKTIDEEN UND AKTIONSVORSCHLÄGE FÜR PFADFINDERINNEN

- ▶ **Die Lebenssituation von Frauen ist weltweit sehr unterschiedlich. Häufiger als Männer sind sie von Armut betroffen.**  
**Aktionsvorschlag:** Sammelt Informationen zu den Lebenssituationen von Frauen weltweit. Welche Armutrisiken bestehen in den einzelnen Ländern? Erstellt tatsächliche oder fiktive Biografien von 5 unterschiedlichen Frauen aus 5 verschiedenen Ländern. Eine Frau stammt aus einem Land aus Nordamerika, eine aus Südamerika, eine aus Afrika, eine aus Europa und eine aus Asien. Erstellt Collagen, Power Point Präsentationen, ... und erzählt euch gegenseitig ihre Lebensgeschichten.

- ▶ **Die Millennium-Entwicklungsziele beschäftigen sich in einem eigenem Ziel mit der Stärkung der Situation von Frauen. In Deutschland gibt es viele Organisationen, die sich für eine Umsetzung der Entwicklungsziele einsetzen.**  
**Aktionsvorschlag:** Findet heraus, welche Aktionen es zur Umsetzung der Millennium-Entwicklungsziele bereits gibt und macht mit. Oder denkt euch selber eine öffentlichkeitswirksame Aktion aus und setzt euch ein für die Rechte von Frauen und Mädchen weltweit.

## 5 LINK- UND LITERATURTIPPS

- ▶ „Armut ist weiblich – Bausteine für den Unterricht“, eine Arbeitshilfe von Misereor mit „Beobachtungen in Deutschland, West- und Ostafrika“: [www.misereor.de](http://www.misereor.de) > Service > Kinder, Jugend, Schule > Downloads
- ▶ Das Angebot des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) beinhaltet diverse Informationen insgesamt zur gesellschaftlichen Situation von Frauen, u. a. den „Gender-Datenreport“ sowie den „Sechsten Bericht der BRD zum Übereinkommen der Vereinten Nationen zur Beseitigung jeder Form der Diskriminierung der Frau (CEDAW)“: [www.bmfsfj.de](http://www.bmfsfj.de) > Gleichstellung
- ▶ Gesellschaft für Sozialwissenschaftliche Frauenforschung: Gutachten zu „Ursache und Umfang von Frauenarmut“ (2000): [www.gsfev.de](http://www.gsfev.de) > Forschung/Armut

Zum Abschluss könnt ihr eure Aktionen unter [www.myPSG.de](http://www.myPSG.de) einstellen und anderen PSGlerinnen davon berichten.

## 1 WAS IST HIER GERECHT?

- ▶ In Deutschland stehen einem Kind unter 14 Jahren pro Tag 2,57 Euro für Ernährung und Getränke zur Verfügung, einem Jugendlichen ab 14 Jahren sogar 3,43 Euro – ein Mittagessen in einer Ganztagschule kostet zwischen 2 und 3 Euro.
- ▶ Arme Kinder haben u. a. häufiger Seh- und Sprachstörungen, körperliche und intellektuelle Entwicklungsrückstände sowie zahnmedizinische Probleme; arme Jugendliche haben darüber hinaus häufiger Magen- und Kopfschmerzen als nicht-arme.
- ▶ Arme Kinder und Jugendliche leiden in ihrem Wohnumfeld häufiger unter Umweltbelastungen – stärkeres Verkehrsaufkommen, höhere Lärm- und Luftbelastung, weniger Grünflächen und Spielmöglichkeiten.
- ▶ 2006 starb knapp alle 10 Sekunden ein Mensch an Aids, das waren 3 Millionen – eine halbe Million war noch keine 15 Jahre alt. In manchen Gebieten im Süden Afrikas ist jedeR Dritte mit dem HIV infiziert. Fast 60 % der mit HIV weltweit Neuinfizierten sind Frauen. Mittlerweile gibt es 13 Millionen Kinder, die durch Aids zu Waisen geworden sind. Waisenkinder, vor allem Mädchen, haben häufig ein erhöhtes Risiko der (sexuellen) Ausbeutung und daher auch der HIV-Infektion.
- ▶ Höchstens ein Viertel der Betroffenen Menschen in Schwellen- und Entwicklungsländern erhält derzeit die lebensnotwendigen

- Medikamente. Durch den Patentschutz auf Medikamente und die dadurch verursachten Kosten, wird dem überwiegenden Teil der Betroffenen vor allem in den Entwicklungsländern eine Behandlung verwehrt.
- ▶ 1,2 Milliarden Menschen haben keinen Zugang zu sauberem Wasser, 2,4 Milliarden Menschen haben keinen Zugang zu richtigen sanitären Einrichtungen – 2 Millionen Kinder sterben jedes Jahr an Infektionen, die durch dreckiges Trinkwasser oder fehlende Abwasser- und Abfallentsorgung verbreitet werden. In einigen Regionen Afrikas wenden Frauen und Mädchen bis zu acht Stunden am Tag dafür auf, um Wasser zur Versorgung ihrer Familie zu holen.
- ▶ Jeden Tag sterben 5.000 Kinder auf der Welt an den Folgen von Durchfall.
- ▶ Durch den Mangel an Krankenhäusern und Gesundheitsstationen sind die Diagnosemöglichkeiten vieler Krankheiten, beispielsweise Tuberkulose, in Afrika bedeutend schlechter, als in Deutschland – ein Fünftel der Tuberkulose-Erkrankten in Afrika stirbt, weil sie keinen Zugang zu medizinischen Therapien haben (obwohl die Behandlung mit 50 Euro relativ kostengünstig ist).

## 2 WAS SIND MÖGLICHE URSACHEN HIERFÜR?

- ▶ In Deutschland liegt es häufig an der Unkenntnis der Eltern über entsprechende Untersuchungs- und Vorsorgemöglichkeiten, dass Kinder und Jugendliche diese nicht wahrnehmen – manchmal liegt es auch an mangelndem Interesse oder Überforderung.
- ▶ Eltern, die selber „Armutskarrieren“ hinter sich haben, verfügen häufiger über keine eigenen gesundheitssichernden und -fördernden Handlungsmuster – und können diesbezüglich so

- zwangsläufig keine positiven Vorbilder für ihre Kinder sein.
- ▶ Nahezu all das, was Ursache für Kinderarmut sein kann – in Entwicklungsländern wie auch in Industrieländern – kann auch als Ursache für Benachteiligungen im Bereich Gesundheit sein.
- ▶ Unzureichende Sexualaufklärung und der fehlende Zugang zu Verhütungsmitteln führen zu einer raschen Ausbreitung von HIV unter Jugendlichen, vor allem in Afrika.

## 3 WAS WIRD BEREITS GETAN?

- ▶ „Tafeln“ und viele andere kirchliche und soziale Einrichtungen und Initiativen versuchen wenigstens eine Grundversorgung im Bereich Ernährung sicherzustellen.
- ▶ An manchen Hochschulen in Deutschland ist „Gesundheit“ ein Baustein der Lehramtsausbildung.

- ▶ Eines der Millennium-Entwicklungsziele der Vereinten Nationen ist es, die Ausbreitung von HIV/Aids, Malaria und anderen schweren Krankheiten zu stoppen.
- ▶ Es gibt eine Vielzahl an Organisationen, die bei der Bekämpfung von Armut auch die Dimension Gesundheit mit in den Blick nehmen.

## 4 PROJEKTIDEEN UND AKTIONSVORSCHLÄGE FÜR PFADFINDERINNEN

- ▶ **Das Wissen über HIV/Aids ist auch in Deutschland defizitär. Viele Jugendliche haben Wissenslücken.**  
**Aktionsvorschlag:** Informiert euch über HIV/Aids. Organisiert einen Informationsstand in der Innenstadt, sprecht vorbeigehende Passanten an und „impft“ sie gegen die Ausgrenzung von HIV-infizierten und Aids-kranken Menschen aus der Gesellschaft. Durch die Diskussion über das Thema und anschließender symbolischer Überreichung eines „Impfpasses“, der die wichtigsten Punkte dieser Thematik zusammenfasst und den Inhaber des Passes auffordert sich für Toleranz einzusetzen, kann das Bewusstsein der HIV-Problematik und der damit

- verbundenen Ausgrenzung von Infizierten bei euch selbst und bei den Passanten geschärft werden.
- ▶ **Eine gesunde Ernährung ist eine wichtige Voraussetzung für Gesundheit. Viele Menschen haben aber kein Geld um/keine Erfahrung darin sich und ihre Kinder gesund zu ernähren.**  
**Aktionsvorschlag:** Findet heraus, wo in eurer Stadt eine „Tafel“ ist. Verbringt dort einen Tag, packt ein „Weihnachtspaket“ für die Tafel, packt ein „Schulstartpaket“ für die Tafel.

## 5 LINK- UND LITERATURTIPPS

- ▶ Anliegen der Plattform „Gesundheitsförderung bei sozial Benachteiligten“ ist es, die Gesundheit von Menschen in schwierigen sozialen Lebenslagen zu stärken. Rund ums Thema gibt es u. a. Materialien und Forschungsergebnisse. [www.gesundheitliche-chancengleichheit.de](http://www.gesundheitliche-chancengleichheit.de)
- ▶ Das Portal von „Brot für die Welt“ bildet einen gelungenen Ausgangspunkt für eine Auseinandersetzung u. a. mit den Themen „HIV/Aids“, „Wasser“ und „Ernährungssicherheit“: [www.brot-fuer-die-welt.de](http://www.brot-fuer-die-welt.de) und [www.aids-kampagne.de](http://www.aids-kampagne.de) und [www.menschenrecht-wasser.de](http://www.menschenrecht-wasser.de)
- ▶ Informationen und Materialien zur HIV/Aids-Impfkampagne, die von der PSG beim Weltjugendtag 2005 durchgeführt wurde, gibt es im Bundesamt.

Zum Abschluss könnt ihr eure Aktionen unter [www.myPSG.de](http://www.myPSG.de) einstellen und anderen PSGlerinnen davon berichten.

## 1 WAS IST HIER GERECHT?

- ▶ Gemessen am Volkseinkommen pro Kopf liegt der Lebensstandard in Industriestaaten mehr als 25 Mal so hoch wie in Entwicklungsländern. Doch auch innerhalb der Entwicklungsländer verschärft sich die soziale Polarisierung.
- ▶ Umweltzerstörung in Entwicklungsländern ist vielfach eine Folge der Lebens- und Konsumstile in Industriestaaten. Im globalen Markt werden in vielen Ländern Produkte für den nördlichen Konsum produziert, etwa Bananen, Kaffee oder Orangen. Die Folge ist oft eine durch Raubbau zerstörte Natur. Das Konsumverhalten von Menschen in den Industriestaaten trägt also zur Umweltzerstörung im Süden bei.
- ▶ Durch die hohe Verschuldung vieler Entwicklungsländer leiden die Menschen unter den Folgen der Zahlungsverpflichtungen und der Verweigerung neuer Kredite. Oft müssen Schulden zurückbezahlt werden, die diktatorische Regime in der Vergangenheit gemacht haben – nicht zuletzt für den Kauf von modernen Waffen in Europa und Nordamerika.

## 2 WAS SIND MÖGLICHE URSACHEN HIERFÜR?

- ▶ Für viele ProduzentInnen z.B. von Kaffee, Kakao oder Kleidung in den Entwicklungsländern ist es überlebenswichtig ihrer Arbeit weiter nachzugehen, auch wenn die Arbeitsbedingungen extrem schlecht sind und die Entlohnung kaum zum Überleben reicht.
- ▶ In vielen Entwicklungsländern sind die Gesetze zum Schutz der Umwelt und der Gesundheit deutlich schwächer als z.B. in Deutschland. Und selbst wenn es gute Gesetze gibt, fehlt es oft an Kontrollen, ob diese auch umgesetzt werden.
- ▶ Viele Menschen in den Industriestaaten möchten möglichst billige Produkte kaufen und gucken eher auf den Preis als

- ▶ auf die Produktionsbedingungen unter denen die Sachen hergestellt werden.
- ▶ Für viele Rohwaren, wie beispielsweise Kaffee, Kakao oder Zucker, gibt es einen Weltmarktpreis. Das ist der Preis, der für diese Waren weltweit gilt, weil er zentral an der Börse ausgehandelt wird. Die Weltmarktpreise ändern sich aber ständig und letztlich entscheidet sich darüber das Einkommen der Menschen, die anbauen und ernten. Sie können sich auf die Weltmarktpreise nicht verlassen und ihr Einkommen wird dadurch unsicher.

## 3 WAS WIRD BEREITS GETAN?

- ▶ Weltweit arbeiten Fair-Handelsorganisationen für mehr Gerechtigkeit in der Weltwirtschaft. In Politik und Wirtschaft wird der Faire Handel heute zunehmend ernst genommen.
- ▶ Der Faire Handel verbessert die Lebens- und Arbeitsbedingungen von Menschen vor allem im Süden durch Zahlung fairer Preise, die die Produktionskosten decken und darüber hinaus Spielraum für Entwicklungsaufgaben lassen, darunter: langfristige und verlässliche Handelsbeziehungen, Förderung von ökologischem Anbau, Beratung der Handelspartner vor Ort, Vorfinanzierung und Kredite bei Bedarf, Verzicht auf den Einsatz von Gentechnik und Ausschluss ausbeuterischer Kinderarbeit.
- ▶ Frauen haben vielfach eigene Vorstellungen der Organisation von Arbeit und Familie, von Produktion und Reproduktion und

- ▶ nicht zuletzt vom Umgang mit der Natur. Vielerorts sind aktive Frauengruppen entstanden, die allen Widerständen zum Trotz gemeinsam ihre Situation zu verändern suchen. Fast überall, wo es diskriminierende Praktiken gibt, gibt es auch Organisationen, die sich für deren Abschaffung einsetzen.
- ▶ Die Bundesversammlung der PSG hat 2007 beschlossen, „dass für alle Veranstaltungen des PSG-Bundesverbandes Lebensmittel regional, saisonal, ökologisch und fair eingekauft werden. Die PSG-Diözesanverbände diskutieren das Thema Fairer Handel in ihren Verbänden und achten bei eigenen Veranstaltungen darauf, regionale, saisonale, ökologische und fair gehandelte Produkte zu erwerben.“ In vielen Diözesen und auf Bundesebene wird dieser Beschluss bereits umgesetzt!

## 4 PROJEKTIDEEN UND AKTIONSVORSCHLÄGE FÜR PFADFINDERINNEN

- ▶ **Oft ist uns nicht bewusst, wie Lebensmittel produziert werden, welche Handelswege sie durchlaufen und wer von unserem Konsumverhalten profitiert.**  
**Aktionsvorschlag:** Versucht mit eurer Gruppe herauszufinden, woher die Lebensmittel kommen, die ihr täglich zu euch nehmt. Und was kauft ihr ein, wenn ihr eine PSG-Veranstaltung macht? Überlegt euch ein „Planspiel“ zum Fairen Handel und spielt es auf dem nächsten Stammeswochenende.
- ▶ **Schokolade essen alle gerne. Was wisst ihr über diese leckere Süßigkeit und wie kommt die Schokolade zu uns in die Supermärkte?**  
**Aktionsvorschlag:** Die Olave 1-2008 hat das Thema Schokolade. Lest gemeinsam in der Zeitschrift. Was für neue Informationen habt ihr erhalten? Stellt alle Informationen, die neu für euch sind zusammen. Organisiert eine Schokoladenausstellung und stellt dabei die Vor- und Nachteile des Welthandels dar. Stellt selber Schokolade her. Macht einen Informationsstand zu fair gehandelter Schokolade beim nächsten Pfarrfest.

- ▶ **Unsere Kleidung wird häufig in ärmeren Ländern hergestellt.**  
**Aktionsvorschlag:** Wo kommt die Kleidung, die ihr gerade tragt, eigentlich her? Besteht die Möglichkeit, dass sie mit Kinderarbeit hergestellt wurde oder dass das Gehalt der NäherInnen kaum zum Überleben reicht? Recherchiert im Internet. Findet heraus welche Firmen garantieren, Produkte ohne Kinderarbeit und mit gerechten Löhnen zu produzieren. Versucht Firmen zu überreden mehr darauf zu achten und sich für Produkte ohne Kinderarbeit einzusetzen. Macht eine Unterschriftenaktion und informiert in eurer Gemeinde/eurem Wohnort über Firmen, die Produkte mit Kinderarbeit herstellen.

## 5 LINK- UND LITERATURTIPPS

- ▶ Misereor informiert über die Situation der von Armut betroffenen Menschen in Entwicklungsländern und die Zusammenhänge des Welthandels: [www.misereor.de](http://www.misereor.de) > Themen > Welthandel
- ▶ Nützliche Gruppenstundentipps zum Thema Fairer Handel: [www.fair4you-online.de](http://www.fair4you-online.de) > Material > Downloads
- ▶ Umfassende Informationen zum Thema Kinderarbeit, Aktionstipps und weitere Links gibt es auf der Homepage von terre des hommes: [www.tdh.de](http://www.tdh.de) > Themen und Projekte > Schwerpunktthemen > Kinderarbeit

Zum Abschluss könnt ihr eure Aktionen unter [www.myPSG.de](http://www.myPSG.de) einstellen und anderen PSGlerinnen davon berichten.



## 1 WAS IST HIER GERECHT?

- ▶ In Ruanda müssen 60 % der Bevölkerung mit weniger als einem Dollar pro Tag auskommen.
- ▶ Ein Viertel der Bevölkerung hat keinen gesicherten Zugang zu Trinkwasser.
- ▶ Nach der Grundschule besuchen über 90 % Kinder in Ruanda keine weiterführende Schule, da ihre Eltern so arm sind, dass die Kinder mit bei der Feldarbeit helfen müssen.
- ▶ In Ruanda sind immer die Männer Familienoberhaupt, d.h. die Frauen sind abhängig von den Männern obwohl sie es meistens

- sind, die durch das Betreiben von Landwirtschaft den Lebensunterhalt der Familie sichern.
- ▶ Während des Genozides 1994 starben innerhalb von weniger als 100 Tagen ca. 1 Million RuanderInnen, während die Soldaten der Vereinten Nationen so gut wie gar nicht eingriffen.
- ▶ 34 % aller Haushalte werden von Witwen und Waisen geführt.
- ▶ Auch in Ruanda leben sehr viele HIV-Infizierte. Ein Großteil der Betroffenen sind Frauen.

## 2 WAS SIND MÖGLICHE URSACHEN HIERFÜR?

- ▶ Durch den Genozid 1994 wurde die Infrastruktur Ruandas weitgehend zerstört, deshalb musste sowohl der Zugang zu Trinkwasser, als auch Schulen wieder neu gebaut werden.
- ▶ Im Genozid starben ca. 1 Million Menschen, 2 Millionen RuanderInnen flohen in die Nachbarländer, außerdem waren 2,5 Millionen RuanderInnen innerhalb Ruandas auf der Flucht. Deshalb gibt es viele Witwen, Waisen, Männer die im Gefängnis sitzen und allgemein viele traumatisierte Menschen.

- ▶ HIV/Aids ist mitverantwortlich für die Waisenproblematik.
- ▶ Frauen sind stärker gefährdet sich mit HIV anzustecken, denn zum Einen sind sie es, die Aids-Kranke betreuen und pflegen und zum Anderen ist das Ansteckungsrisiko bei Frauen aus biologischen Gründen fast doppelt so hoch wie bei Männern, zudem funktioniert die Benutzung von Kondomen nicht ohne die Akzeptanz durch den Mann.

## 3 WAS WIRD BEREITS GETAN?

- ▶ Die Regierung hat die Frauenförderung zu einem vorrangigen Politikthema erhoben. Die Gesetze werden unter dem Gesichtspunkt der Gleichstellung von Mann und Frau überprüft. Die Verfassung Ruandas schreibt die Gleichheit von Mann und Frau ausdrücklich mit Einrichtung eines „Gender Monitoring Office“ zu deren Gewährleistung fest. Die Verfassung schreibt auch eine Mindestvertretung von Frauen in Höhe von jeweils 30 % in beiden Kammern des Parlaments, teilweise auch in regionalen Gremien, vor. Im Ergebnis hat dies nach den Wahlen zu einer Vertretung von Frauen in beiden Kammern von fast 50 % geführt, der wohl weltweit höchsten parlamentarischen Vertretung von Frauen.

- ▶ Bereits seit 1980 besteht eine Partnerschaft zwischen der PSG und der „Association des Guides du Ruanda“ (AGR).
- ▶ Die AGR hilft mit ihren Projekten bei der HIV-Prävention, Bildungsinitiativen und bei der Versöhnung und Friedenserziehung.
- ▶ Es gibt einen Schuldenerlass durch Industrienationen, damit die Wirtschaft/Konjunktur Ruandas wieder in Schwung kommen kann. Dieser ist an bestimmte Bedingungen der Armutsbekämpfung geknüpft.
- ▶ In Ruanda laufen auf nationaler Ebene mehrere Programme zur HIV Aufklärung. Außerdem sind Medikamente zur Linderung der Krankheitsbeschwerden für Infizierte kostenlos zu erhalten.

## 4 PROJEKTIDEEN UND AKTIONSVORSCHLÄGE FÜR PFADFINDERINNEN

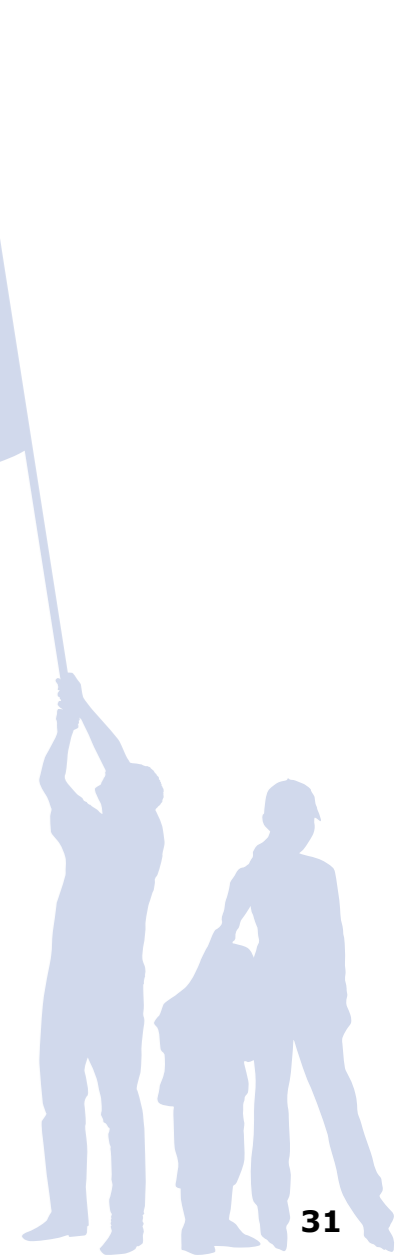
- ▶ **Die AGR führt viele Projekte durch, die die Armut in Ruanda bekämpfen und bestehende Ungerechtigkeiten beseitigen sollen.**  
**Aktionsvorschlag:** Beschäftigt euch mit dem Land Ruanda und den Projekten der AGR. Was könnt ihr herausfinden über das Land, die Leute und die Pfadfinderinnen? Organisiert einen Filmabend zum Thema Ruanda und Afrika (Filmtipp: Hotel Ruanda, Als das Morden begann, Darwins Alptraum, Tsotsi) Wie findet ihr die Projekte der AGR? Könnt ihr euch vorstellen einen Beitrag dazu zu leisten? Lassen sich diese Projekte in modifizierter Form in Deutschland, in eurer Stadt oder in eurem Stamm durchführen?

- ▶ **Das Leben in Ruanda unterscheidet sich von dem in Deutschland.**  
**Aktionsvorschlag:** Wie sieht das Leben in Ruanda aus? Was unterscheidet den Lebensalltag in Ruanda vom Alltag in Deutschland. Welche Dinge und Luxus sind für uns längst alltäglich, während sie in Afrika ein besonderes Gut darstellen, bzw. für den Großteil der Bevölkerung nicht verfügbar sind? Organisiert einen Ruanda-Tag oder ein Afrika-Wochenende und lebt einen Tag lang „wie in Ruanda“.

## 5 LINK- UND LITERATURTIPPS

- ▶ Informationen zur Partnerschaft und zu den Projekten der AGR: [www.pfadfinderinnen.de](http://www.pfadfinderinnen.de) > Internationales > Rwandapartnerschaft
- ▶ Eine gute Übersicht zu Land, Politik und Geschichte: [www.auswaertiges-amt.de](http://www.auswaertiges-amt.de) > Länderinformationen > Ruanda
- ▶ Das Land Rheinland-Pfalz hat eine Ruandapartnerschaft und bietet dazu eine Informationsplattform: [www.rlp-ruanda.de](http://www.rlp-ruanda.de)

Zum Abschluss könnt ihr eure Aktionen unter [www.myPSG.de](http://www.myPSG.de) einstellen und anderen PSGlerinnen davon berichten.





**Warum geht es hier beim Thema Gerechtigkeit auch um Bildung? Jede kann doch so viel Bildung „bekommen“, wie sie will. Schule, Ausbildung, Hochschule – alles steht doch allen offen! Na ja, außer den Dummen und den Leistungsverweigerern. Aber das ist auch gerecht. Denn die sind es selber Schuld, die können oder wollen halt nicht... Wenn es um das Thema Bildung geht, tauchen schnell diese zwei Elemente auf: Bildung wird auf (hoch-) schulische und berufliche Bildung reduziert, und der Bildungserfolg wird als individuelle Leistung aufgefasst. Dass diese Ansätze aber so nicht stehen bleiben können, zeigt dieses Kapitel...**

## Bildung und Gerechtigkeit

Bildung ist der Schlüssel hinsichtlich der Realisierungswahrscheinlichkeit von Lebensentwürfen. Erst ein Mindestmaß an Bildung eröffnet überhaupt die Möglichkeit der persönlichen Entwicklung, der Teilhabe am gesellschaftlichen Geschehen, eröffnet erst die Möglichkeit, sich einzumischen und mit zu gestalten – und zu verändern.

In den letzten 100 Jahren haben sich im Bereich von Bildung und Ausbildung in Deutschland Welten bewegt. Die heutige Situation von Möglichkeiten und Vorstellung darüber, was aus einem Menschen werden kann ist nicht mehr mit den Ansprüchen von damals zu vergleichen. Niemand würde heute einem „Arbeiterkind“ das Gymnasium verwehren oder einem Mädchen die Möglichkeit auf ein Abitur und Studium nehmen nur weil es heiraten soll/will. Heute sollte jeder Mensch in Deutschland egal welcher

## Was ist Bildung?

„Bildung“ ist etwas, das es immer schon gab: lange Zeit in der Familie vermittelt und weitergegeben, und damit direkt an die Bildung der Familie gebunden, dann nach und nach in institutionalisierter und organisierter Form. Lange Zeit war es auch dabei vollkommen selbstverständlich und akzeptiert, dass bestimmte Formen von Bildung bestimmten Menschen vorbehalten waren, dass der Zugang zu Bildung abhängig von der sozialen Herkunft und dem Geschlecht organisiert war: Männer bestimmter Klassen durften sich bilden. Heute gibt es diese Selbstverständlichkeit so nicht mehr, im Gegenteil, eigentlich soll Bildung jedem Menschen offen stehen. Aber auch wenn diese Idee im Vergleich zu früher

Herkunft die Möglichkeit haben mit Bildung und Berufsausbildung seine/ihre Lebensentwürfe zu verwirklichen.

Es gibt Fakten, die belegen, dass nicht alle Kinder und Jugendliche gleich gefördert und gefordert werden. Welche Umstände führen zu dieser Schieflage. Worin liegt die Ungerechtigkeit in unserem Bildungssystem? Und wie kommt es zu Benachteiligungen, die abhängig sind von Kriterien, die eigentlich keine Rolle spielen dürften?

Meist geht es um die geringeren Chancen von Menschen mit weniger sozialen, finanziellen und kulturellen Ressourcen beim Erwerb von Bildung, die trotz formaler Chancengleichheit vorhanden sind.

heute durchaus für viele Realität ist – so wirklich umfassend gilt sie gerade nicht für alle.

Ähnlich wie beim Thema Armut unterscheidet sich auch hinsichtlich der Bildung die Situation in Entwicklungsländern grundsätzlich von der in Deutschland und anderen westlichen Ländern. Und andererseits unterscheidet sich die Situation auch wieder nicht – denn die Rolle von Bildung ist dieselbe, genau wie es hier wie dort dazu kommt, dass Menschen der Zugang zu Bildung verwehrt wird.

## Bildung ist mehr als Schule

Die Schule ist ein wichtiger Lernort für Kinder und Jugendliche. Aber Bildung ist weitaus mehr als das, was in der Schule gelernt wird. Im Bildungsbereich ist die außerschulische Bildung, zu der z. B. auch unsere pfadfinderische Arbeit zählt, wichtig. Hier stehen die Persönlichkeitsentwicklung, das Erlernen von sozialen und interkulturellen Kompetenzen, die Verantwortungsübernahme für sich selbst und für andere, Organisationsfähigkeiten, ... im Vordergrund.

Unser Ansatzpunkt in der PSG ist das Potenzial der Mädchen und Frauen und die Idee, dass Bildung und Lernen Spaß macht, Lernen keine Noten braucht und auch kein Wettbewerb ist!

Gesellschaftlich gewinnen die Ideen der außerschulischen Bildungsarbeit einen immer höheren Stellenwert, auch in der Schule: Kleingruppenarbeit, Projektarbeit, mitbestimmtes Lernen, ... werden immer wichtiger.

Nur im Zusammenspiel von Schule und anderen Lernorten können sich die Potentiale eines Menschen gut entwickeln. Eine gute personelle und finanzielle Ausstattung von Schulen und Hochschulen, die Förderung von außerschulischen Bildungsangeboten, darunter auch die pfadfinderische Jugendverbandsarbeit, sind wichtig um soziale Kompetenzen und Allgemeinbildung zu fördern und so Menschen eine gelingende Lebensführung und eine umfassende Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen.



## 1 WAS IST HIER GERECHT?

- ▶ Mit der – je nach Bundesland recht verbindlichen – Schulpflichtung müssen LehrerInnen eine folgenschwere Prognose hinsichtlich des zu erwartenden Schulerfolgs von 9- und 10-jährigen Mädchen und Jungen geben. Bei gleichen kognitiven Grundfähigkeiten haben Kinder aus höheren Schichten eine 2-3fach größere Chance eine Gymnasialempfehlung zu erhalten als Kinder aus der Familie eines Facharbeiters oder leitenden Angestellten.
- ▶ Bereits Grundschulkindern sehen ihre Bildungsbiografie in hohem Maße analog zu ihrer sozialen Herkunft voraus. So ist z.B. vielen Kindern aus bildungsfernen Familien klar, dass sie vermutlich kein Abitur machen werden.
- ▶ Die Durchlässigkeit des Schulsystems führt zu einer Vielzahl von Schulformwechseln – 77 % „Abstiege“ (z.B. vom Gymnasium auf die Realschule) standen 2000 23 % „Aufstiege“ gegenüber; nicht erfasst sind hierbei die vielen Schülerinnen und Schüler, die eine Klasse in ihrer Schulform wiederholen.
- ▶ Jeder 20. AchtklässlerIn besucht im Schuljahr 2004/2005 eine Sonder-/Förderschule.

## 2 WAS SIND MÖGLICHE URSACHEN HIERFÜR?

- ▶ Obwohl in den vergangenen Jahrzehnten sozialwissenschaftliche Studien regelmäßig den engen Zusammenhang von sozialer Herkunft und Schulerfolg aufgezeigt haben, ist dies erst seit PISA 2000 Thema in der Öffentlichkeit und für die Politik – so wurden viele Jahre, in denen bereits hätten gegengesteuert werden können, verschenkt.
- ▶ Der Wert, der in einer Familie schulischer Bildung beigemessen wird, unterscheidet sich tendenziell nach dem Bildungsabschluss der Eltern. Dies kann dazu führen, dass für Eltern aus bildungsfernen Milieus mitunter auch dann ein Gymnasiumsbesuch ihres Kindes nicht in Betracht kommt, selbst wenn die Leistung in der Grundschule entsprechend ist.

## 3 WAS WIRD BEREITS GETAN?

- ▶ Der Druck auf Deutschland wächst: Der Sonderberichterstatter für das Recht auf Bildung der Vereinten Nationen hat der Bundesregierung nach seinem Deutschlandbesuch 2006 nahe gelegt, das mehrgliedrige Schulsystem zu überdenken, da es hoch selektiv ist und sich für bestimmte Gruppen ausgrenzend auswirkt.

- ▶ Im Durchschnitt verlassen 10 % der SchülerInnen jährlich die Schule ohne Hauptschulabschluss – lediglich ein Drittel davon sind Mädchen.
- ▶ In NRW erreichte 2004 die Hälfte der SchülerInnen Fach- und allgemeine Hochschulreife, in Mecklenburg-Vorpommern nicht einmal drei von zehn.
- ▶ Mitte der 1990er schlugen in NRW nur 17 % der HauptschülerInnen, die die Berechtigung zum Besuch der gymnasialen Oberstufen gehabt haben, tatsächlich auch diesen Bildungsweg ein – gegenüber 95 % der GymnasiastInnen, und 82 % der SchülerInnen einer integrierten Gesamtschule.
- ▶ 2005 erreichten von 100 Akademiker-Kindern 88 die Sekundarstufe II und nahmen 83 ein Hochschulstudium auf. Von 100 Nicht-Akademiker-Kindern erreichten 46 die Sekundarstufe II und nahmen 23 ein Hochschulstudium auf. Bei den Nicht-Akademiker-Kindern stieg im Vergleich zu 2003 zwar die Zahl derjenigen, die die Sekundarstufe II erreichten von 39 auf 46, die Zahl derjenigen, die dann auch ein Studium aufnahm sank aber von 26 auf 23. Von 100 Arbeiter-Kindern nehmen nur 17 ein Studium auf.

- ▶ Um einen Hochschulabschluss zu erwerben sind mehrer Selektionsschwellen zu überwinden: nach der Grundschule der Übergang in die weiterführende Schule, der Übergang in die Sekundarstufe II, der Erwerb der Studienberechtigung, die Studienaufnahme und schließlich der Erwerb des Hochschulabschlusses – an jeder dieser Stellen findet die Auslese nicht nur nach Leistung, sondern auch nach sozialer Herkunft, und hier vor allen dem Bildungshintergrund der Eltern, statt.
- ▶ Durch die Vielgliedrigkeit des deutschen Bildungssystems und das Instrument des Sitzenbleibens steht LehrerInnen als Alternative zum Fördern immer auch die Option des Abschiebens zur Verfügung.

- ▶ Mehrere Bundesländer gestalten ihr allgemeinbildendes Schulsystem in ein zweigliedriges um, die ostdeutschen Bundesländer haben nach 1991 bereits weitgehend darauf verzichtet, ihr Schulsystem in ein dreigliedriges umzuwandeln. Das Gymnasium bleibt dabei aber unangetastet.
- ▶ Es gilt Artikel 2 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte: „Jeder Mensch hat das Recht auf Bildung. [...] Die Ausbildung soll die volle Entfaltung der menschlichen Persönlichkeit und die Stärkung der Achtung der Menschenrechte und Grundfreiheiten zum Ziel haben.“
- ▶ Das katholische Arbeitermädchen vom Lande war in den 1960er Jahren die symbolische „Figur“, in der die grundlegenden damaligen Dimensionen einer Benachteiligung vereinigt waren – dass Veränderungen hinsichtlich des Zusammenhangs von sozialen Variablen und Schulerfolg möglich sind, wird daran deutlich, dass Mädchen heute nicht mehr generell eine Gruppe bilden, die aufgrund des Geschlechts in und von der Schule benachteiligt wird.

## 4 PROJEKTIDEEN UND AKTIONSVORSCHLÄGE FÜR PFADFINDERINNEN

- ▶ **Bildungsbiografien hängen in Deutschland stark von der Herkunft ab.**  
**Aktionsvorschlag:** Beschäftigt euch in der Gruppenstunde mit den Schulabschlüssen und Berufen der Eltern/Großeltern. Versucht auch zu erfassen, welchen Schulabschluss die Eltern von FreundInnen haben. Wie sieht es aus in der eigenen Klasse? Veranstatet in der Gruppenstunde eine Diskussion darüber, was die Bildung der Eltern mit der eigenen Bildung zu tun hat. Wo werden Dinge gelernt, die wirklich wichtig sind im Leben? Wie kann der Zusammenhang Herkunft-Bildungsbiografie von jeder Einzelnen durchbrochen werden? (Achtung, es ist wichtig, dass hier keine Mädchen stigmatisiert werden, weil ihre Eltern z.B. keinen formellen Bildungsabschluss oder „nur“ einen Hauptschulabschluss haben!)

- ▶ **Schulbildung ist ein wichtiges Standbein in der Bildungslandschaft, oft sind die Lernbedingungen aber nicht optimal.**  
**Aktionsvorschlag:** Beschäftigt euch in der Gruppenstunde mit der Frage, was ein Mensch im Leben alles lernen soll. Was davon wird in der Schule vermittelt? Wie sähe die perfekte „Schule der Zukunft“ aus? Erstellt ein Schulkonzept in dem ihr euch z.B. Gedanken macht zu den LehrerInnen, den Klassenräumen, den Unterrichtsfächern und -inhalten, den Leuten in der Klasse (welches Alter, welches Geschlecht, wie viele,...) usw. Stellt eure „Schule der Zukunft“ später euren LehrerInnen vor.

## 5 LINK- UND LITERATURTIPPS

- ▶ Unter dem Titel „Soziale Ungleichheit in der allgemein bildenden Schule“ wird ein datenreicher Überblick über den Stand der empirischen Forschung gegeben: [www.boeckler.de/pdf/stuf\\_hovestadt\\_ungleichheit\\_2007.pdf](http://www.boeckler.de/pdf/stuf_hovestadt_ungleichheit_2007.pdf)
- ▶ In „Das Menschenrecht auf Bildung und der Schutz vor Diskriminierung. Exklusionsrisiken und Inklusionschancen“ werden u. a. vier diesbezügliche Problemfelder in den Blick genommen – Geschlecht, Armut, Migrationshintergrund, jungen Menschen mit sonderpädagogischer Förderung: [www.institut-fuer-menschenrechte.de](http://www.institut-fuer-menschenrechte.de) > Bildung

Zum Abschluss könnt ihr eure Aktionen unter [www.myPSG.de](http://www.myPSG.de) einstellen und anderen PSGlerInnen davon berichten.



## 1 WAS IST HIER GERECHT?

- ▶ Nicht alle, die sich um einen Ausbildungsplatz bemühen, erhalten tatsächlich auch eine Lehrstelle.
- ▶ Die Qualifikationsanforderungen für Ausbildungen nehmen stetig zu.
- ▶ Mehr als 70 % der jungen Frauen beschränken sich auf 20 Ausbildungsberufe – bei Männern macht dies nur die Hälfte aus. Die Vergütung während der Ausbildung in „typischen Frauenberufen“ ist geringer als in „typischen Männerberufen“.
- ▶ Die Ausbildung im dualen System ist sowohl für Frauen wie für Männer die häufigste Ausbildungsform, Männer sind dort aber wesentlich häufiger anzutreffen – Frauen dominieren dagegen den Bereich der vollzeitschulischen Berufsausbildung mit seinen vornehmlich Sozial- und Gesundheitsdienstberufen.
- ▶ Frauen erhalten nach einer betrieblichen Ausbildung seltener ein Übernahmeangebot als Männer. Die geringste Aussicht auf eine Übernahme haben junge Frauen, die vor der Ausbildung maximal einen Hauptschulabschluss erworben haben.
- ▶ Für jedeN fünfteN AuszubildendeN mit (Fach-) Abitur ist die Berufsausbildung lediglich ein erster Schritt – weiter geht's mit einem Studium. Männer nehmen nach einer Ausbildung wesentlich häufiger ein Studium auf als Frauen.
- ▶ Selbst wenn Frauen und Männer im gleichen Beruf und im gleichen Betrieb arbeiten, verdienen Frauen häufig weniger. Im europäischen Vergleich gehört Deutschland zu den Ländern mit dem größten geschlechterbezogenen Verdienstabstand.
- ▶ Ähnlich wie für Ausbildungsberufe gibt es auch bei der Studienfachwahl grundlegende Unterschiede nach dem Geschlecht.
- ▶ Je fortgeschrittener die Stadien der akademischen Laufbahn, desto geringer ist der Frauenanteil – 2006 waren 50,5 % der HochschulabsolventInnen Frauen, 41,1 % der Promotionen wurden von Frauen eingereicht, Frauen machten 31,4 % des hauptberuflichen wissenschaftlichen Personals, 15,2 % der ProfessorInnen insgesamt und 9,9 % der ProfessorInnen in der höchsten Besoldungsstufe aus.
- ▶ Je größer ein Betrieb ist, desto weniger Frauen finden sich in Führungspositionen. 2004 fanden sich in den 100 größten Unternehmen vier Frauen in Vorstandpositionen – neben 685 Männern. Das Einkommen von Männern in Führungspositionen ist deutlich höher als das von Frauen. Während 70 % der Männer in einer Führungsposition verheiratet sind, sind dies nur gut 25 % der Frauen.

## 2 WAS SIND MÖGLICHE URSACHEN HIERFÜR?

- ▶ Traditionelle Geschlechtervorstellungen sind für viele Frauen und Männer immer noch leitend bei grundlegenden Entscheidungen hinsichtlich der Lebensgestaltung. Bereits in früher Kindheit orientieren sich Mädchen wie Jungen bei ihren Traumberufen häufig an Geschlechterstereotypen.
- ▶ Berufs- und Studienfachwahl sind immer auch im Zusammenhang mit (antizipierter späterer) Familiengestaltung und der dortigen Arbeitsteilung zu sehen. Vor allem junge Frauen kalkulieren dabei häufig ein, später nicht vollzeitbeschäftigt zu sein.
- ▶ Viele junge Menschen mit Migrationshintergrund kommen aus „bildungsfernen“ Familien – und unterscheiden sich hinsichtlich des Bildungserfolgs kaum von jungen deutschen Menschen mit entsprechendem familialen Bildungshintergrund.
- ▶ Zu einer umfassenden Veränderung im Geschlechterverhältnis ist es erforderlich, dass sich auch Männer mit ihrem Selbstverständnis verändern – hier besteht noch bedeutender Nachholbedarf.

## 3 WAS WIRD BEREITS GETAN?

- ▶ Mit Aktionen wie beispielsweise „Girl's Day – Mädchen-Zukunftstag“ und „Neue Wege für Jungs“ gibt es eine Vielzahl bundesweiter Initiativen, die Mädchen und Jungen bei der Berufswahl und Lebensplanung unterstützen, Optionen jenseits traditioneller Geschlechterrollen aufzeigen und damit zu einem breiteren Berufsspektrum beitragen wollen.
- ▶ Mit der Erweiterung der Gender- auf eine Diversity-Perspektive werden in Unternehmen und Bildungseinrichtungen Diskriminierung jeglicher Art in den Blick genommen – und können so bekämpft werden. Gleichzeitig wird das grundlegende Potenzial dieser Vielfalt der Menschen als gewinnbringend – auch in seiner tatsächlich ökonomischen Dimension – erkannt.

## 4 PROJEKTIDEEN UND AKTIONSVORSCHLÄGE FÜR PFADFINDERINNEN

- ▶ **Gibt es noch den typischen Männerberuf? Was sind typische Frauenberufe?**  
**Aktionsvorschlag:** Informiert euch mit eurer Gruppe darüber, in welchen Berufen Frauen bzw. Männer besonders häufig beschäftigt sind. Was für Ausbildungen wollen Frauen und Männer machen? Warum ist das so? Was für Berufswünsche hat jede Einzelne in eurer Gruppe? Macht Fotos von typischen und untypischen Frauenberufen und organisiert eine Ausstellung dazu.  
**In den naturwissenschaftlichen Fächern sind Frauen unterrepräsentiert.**
- ▶ **Aktionsvorschlag:** Beschäftigt euch in der Gruppenstunde mit der Frage, was diese Fächer mit eurem Alltag zu tun haben. Findet heraus, an welchen Stellen in eurem Alltag, Physik, Mathematik, Chemie, Biologie etwas mit euch persönlich zu tun hat. Interviewt eine Wissenschaftlerin im Bereich Physik, Maschinenbau, Vermessungstechnik, Mathematik oder Elektrotechnik. Fragt sie, warum sie sich für diesen Beruf entschieden hat und welche Tipps sie für euch hätte, um Spaß an diesen Wissenschaften zu finden. Informiert euch über die Angebote des Girls Day. Wenn möglich nehmt mit der Gruppe an einem Projekt teil.

## 5 LINK- UND LITERATURTIPPS

- ▶ Auf der Seite des Bundesministeriums für Familien, Senioren, Frauen und Jugend finden sich unter anderem die Publikationen „2. Bilanz Chancengleichheit. Frauen in Führungspositionen“ und – allgemeiner – der „Gender Datenreport“ mit einer Vielzahl an Daten rund um die Berufs-, Studien- und Arbeitswelt: [www.bmfsfj.de](http://www.bmfsfj.de) > **Publikationen**
- ▶ Das Kompetenzzentrum Technik-Diversity-Chancengleichheit zielt auf die Verwirklichung der Chancengleichheit von Frauen und Männern. Neben dem „Girls' Day“ und der Aktion „Neue Wege für Jungs“ hat hier eine Vielzahl weiterer Projekte mit entsprechender Zielsetzung ihren Ursprung: [www.kompetenz.de](http://www.kompetenz.de)

Zum Abschluss könnt ihr eure Aktionen unter [www.myPSG.de](http://www.myPSG.de) einstellen und anderen PSGlerinnen davon berichten.

## 1 WAS IST HIER GERECHT?

- ▶ Kinder aus der bildungsfernen und einkommensschwachen Schichten sind deutlich seltener in Vereine, Verbände und Gruppen eingebunden (47 %) als Kinder aus der „Oberschicht“ (89 %).
- ▶ Kinder mit Migrationshintergrund sind ebenfalls seltener in Vereine, Verbände und Gruppen eingebunden (63 %) als Kinder ohne Migrationshintergrund (77 %).
- ▶ Kinder, die angeben in der Schule gut mitzukommen, verbringen auch häufiger einen Teil ihrer Freizeit in Gruppen und Vereinen.
- ▶ Je gebildeter und finanzstärker das Elternhaus ist, desto selbstverständlicher ist es für Kinder und Jugendliche zu lesen und ein Instrument zu erlernen.
- ▶ Eine Stunde (professioneller) Musikunterricht kostet mindestens ca. 20 Euro.
- ▶ Statistiken zufolge steigt die Krankheitsrate jener Personen, die über weniger Bildung verfügen. Daraus resultiert auch eine niedrigere Lebenserwartung dieser Personen.
- ▶ Wer weniger Bildung hat, hat zumeist auch geringere Chancen am Arbeitsmarkt, ist öfter von Arbeitslosigkeit betroffen, ist am Arbeitsplatz meist auch größeren Belastungen ausgesetzt und bekommt für die geleistete Arbeit weniger Lohn. Dies wiederum bedingt meist eine schlechtere Wohnsituation und auch finanzielle Einschränkungen hinsichtlich gesunder Ernährung und ausgleichender Freizeitgestaltung.

## 2 WAS SIND MÖGLICHE URSACHEN HIERFÜR?

- ▶ Die formelle, akademische Ausbildung wird in der Gesellschaft oft noch als der einzig wichtige Teil der Bildung angesehen. Die außerschulische Bildung wird unterschätzt, obwohl gerade sie gut dafür geeignet ist, junge Menschen auf soziale Veränderungen vorzubereiten.
- ▶ Die gesellschaftliche Integration von Kindern und Jugendlichen in Vereinen und Gruppen wird gesellschaftlich/politisch nicht ausreichend gefördert.
- ▶ Einkommensschwache Familien können den Mitgliedsbeitrag, die Kosten für den Musikunterricht, die Sportbekleidung, ... nicht bezahlen.
- ▶ Schlechte Gesundheitsbildung hat auch oft etwas mit Unwissenheit zu tun. Eltern, die selber „Armutskarrieren“ hinter sich haben, verfügen häufiger über keine eigenen gesundheitssichernden und -fördernden Handlungsmuster – und können diesbezüglich so zwangsläufig keine positiven Vorbilder für ihre Kinder sein.

## 3 WAS WIRD BEREITS GETAN?

- ▶ Über 10 Millionen Mädchen und junge Frauen nehmen weltweit an den Bildungsmaßnahmen der Pfadfinderinnen teil.
- ▶ Gesellschaftlich wird immer mehr erkannt, dass außerschulische Bildung wichtig ist, bei der nicht die ökonomische Verwertung im Vordergrund steht: Soziale Kompetenzen, Persönlichkeitsentwicklung, Organisationsfähigkeit, Verantwortungsübernahme, ... sind wesentliche Fähigkeiten die vermittelt werden.
- ▶ Es gibt viele Vereine und Verbände, deren Mitgliedsbeitrag bewusst sehr gering gehalten wird, so dass es sich alle Menschen „leisten“ können dort Mitglied zu sein und die Bildungsangebote wahrzunehmen.
- ▶ In vielen Bundesländern gibt es Projekte an Schulen, in denen nachmittags weitere Angebote gemacht werden, die über das rein schulische Lernen hinausgehen und alle Kinder und Jugendliche gleichermaßen erreichen sollen.
- ▶ In der PSG bestimmen Mädchen und Frauen selbst, was für sie wichtig ist, was sie gerne lernen möchten und entdecken dabei ihre eigenen Stärken – unabhängig vom Selektionsgedanken der Schule.

## 4 PROJEKTIDEEN UND AKTIONSVORSCHLÄGE FÜR PFADFINDERINNEN

- ▶ **Was Menschen unter Bildung verstehen, kann sehr unterschiedlich sein.**  
**Aktionsvorschlag:** Brainstorming: Was ist eurer Meinung nach das Ziel von Lernen und Bildung? Was sollen Kinder und Jugendliche alles lernen? Was ist das wichtigste, das ihr im Leben gelernt habt? Wann macht Lernen Spaß? Erstellt Skulpturen zum Thema Bildung, macht eine Ausstellung und schreibt die Gedanken zu den Skulpturen der anderen auf.
- ▶ **Die PSG erreicht mit ihren Angeboten nicht alle Mädchen, die eventuell Interesse an unserer pfadfinderischen Arbeit haben.**  
**Aktionsvorschlag:** Überlegt in der Gruppenstunde, wie ihr die PSG bekannt machen könnt und so möglichst vielen Mädchen die Möglichkeit bietet, Pfadfinderin zu werden.

## 5 LINK- UND LITERATURTIPPS

- ▶ Weitere Informationen und Erkenntnisse darüber, wie breit gefächert das Angebot der außerschulischen Bildung ist, kann z.B. auf der Informations-, Kooperations- und Kommunikationsplattform für Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe festgestellt werden: [www.jugendhilfeportal.de](http://www.jugendhilfeportal.de)
- ▶ Über die Pädagogik der PSG und die der weltweiten Pfadfinderinnenbewegung erfahrt ihr mehr unter: [www.pfadfinderinnen.de](http://www.pfadfinderinnen.de) und [www.wagggsworld.org](http://www.wagggsworld.org)

Zum Abschluss könnt ihr eure Aktionen unter [www.myPSG.de](http://www.myPSG.de) einstellen und anderen PSGlerinnen davon berichten.



## 1 WAS IST HIER GERECHT?

- ▶ Nahezu eine Milliarde Menschen können nicht lesen und schreiben – 98 % davon leben in Entwicklungsländern, zwei Drittel sind Frauen.
- ▶ Nur 37 von 155 Entwicklungsländern haben bisher eine allgemeine Grundschulbildung verwirklicht. Zwischen 70 und 100 Millionen Kindern wird das Recht auf Bildung verwehrt, der überwiegende Teil davon lebt in Schwarzafrika.
- ▶ In Afrika müssen fast ein Drittel aller Kinder zwischen 5 und 14 Jahren arbeiten und können deshalb nicht in die Schule gehen. Dort wo Kinder die Schule besuchen dürfen, ist die Einschulungsrate von Mädchen niedriger und die Abbruchrate höher als bei Jungen.
- ▶ In Entwicklungsländern spielt Erwerbsarbeit gegenüber der Landwirtschaft eine immer größere Rolle, aber: ohne entspre-

- chende Ausbildung gibt es keinen guten Arbeitsplatz. In dieser Situation werden viele Menschen in Entwicklungsländern von Unternehmen der Industrienationen ausgebeutet – durch schlecht bezahlte, häufig körperlich zermürbende Arbeit, bei der Sozial- und Sicherheitsstandards kaum eine Rolle spielt.
- ▶ Spielzeug wird zu 80 % in China hergestellt – bei Arbeitszeiten von bis zu 13 Stunden an 7 Tagen in der Woche.
- ▶ Es fehlen überall qualifizierte Fachkräfte – berufliche Ausbildung ist selten institutionalisiert, Hochschulen sind schlecht ausgestattet und ihr Besuch häufig nur einer kleinen Elite vorbehalten.
- ▶ Erst bei einer genügend großen Zahl gut ausgebildeter Menschen wirkt sich das Bildungsniveau positiv auf die Wirtschaftsentwicklung aus.

## 2 WAS SIND MÖGLICHE URSACHEN HIERFÜR?

- ▶ Es fehlt ein flächendeckendes Netz an Schulen, Klassenräume sind überfüllt, die Ausstattung der Schulen ist schlecht, es gibt zu wenig LehrerInnen – die oft schlecht ausgebildet und auch noch schlecht bezahlt werden.
- ▶ Ein traditionelles Geschlechterverständnis mit früher Verheiratung und früher Schwangerschaft sieht für Mädchen keine Bildung in irgendeiner Form vor.

- ▶ In vielen Entwicklungsländern muss für den Schulbesuch bezahlt werden – dies können sich viele Familien nicht leisten.
- ▶ Solange in Industrienationen Waren, die in Kinderarbeit hergestellt wurden, ver- und gekauft werden, wird es Kinderarbeit geben.

## 3 WAS WIRD BEREITS GETAN?

- ▶ Die Menschenrechtserklärung der Vereinten Nationen (1948) sieht für jeden Menschen das „Recht auf Bildung“ vor – Bildung soll zumindest im Grundschulbereich unentgeltlich sein. Bildung ist in der Menschenrechtserklärung nicht auf ihre ökonomische Verwertbarkeit reduziert, sondern „muss auf die volle Entfaltung der menschlichen Persönlichkeit und auf die Stärkung der Achtung vor den Menschen und Grundfreiheiten gerichtet sein“.
- ▶ Die Notwendigkeit von Bildung als grundlegende Voraussetzung für ein menschwürdiges Leben mit den entsprechenden Partizipationsmöglichkeiten ist erkannt – entsprechend zielt

- das zweite der Millenniums-Entwicklungsziele auf die Sicherstellung der Primarschulbildung für Mädchen und Jungen, das dritte auf die Gleichstellung der Geschlechter und eine Stärkung der Rolle der Frauen. Mit dem UNESCO-Programm „Bildung für alle“ werden die Millenniums-Entwicklungsziele um weitere ergänzt.
- ▶ Neben der entsprechenden Ausrichtung der staatlichen Entwicklungshilfe zielt eine Vielzahl von kirchlichen und privaten Hilfsorganisationen, Vereinen und andere Zusammenschlüssen mit ihren Kampagnen und Projekten auf die Ermöglichung von Grundbildung.

## 4 PROJEKTIDEEN UND AKTIONSVORSCHLÄGE FÜR PFADFINDERINNEN

- ▶ **Das Recht auf Bildung gilt für alle Menschen in der ganzen Welt.**  
**Aktionsvorschlag:** Beschäftigt euch mit der Bildungssituation in Entwicklungsländern. Welche Chancen haben die Kinder und Jugendlichen eine gute Schul- und Ausbildung zu bekommen, welche Chance haben sie sich in Verbänden/Vereinen zu engagieren, ein Instrument zu lernen, ... Stellt eine Informationswand mit all euren Ergebnissen zusammen und präsentiert sie beim nächsten Pfarrfest/Tag der offenen Tür/Elternabend/... Macht mit bei der Bildungskampagne [www.bildungskampagne.org](http://www.bildungskampagne.org) > Aktion.

- ▶ **Überall auf der Welt gibt es junge Menschen, die nicht zur Schule gehen.**  
**Aktionsvorschlag:** Sprecht in der Gruppe darüber, warum Kinder nicht zur Schule gehen. Welche Unterschiede gibt es zwischen Entwicklungsländern und Industriestaaten? Informiert euch über Projekte von Hilfsorganisationen, stellt sie euch gegenseitig vor und unterstützt durch Öffentlichkeitsarbeit und Spendensammeln ein Projekt.

## 5 LINK- UND LITERATURTIPPS

- ▶ Informationen u. a. zum Programm „Bildung für alle“ inklusive des jährlichen Weltbildungsberichts, zur „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ wie zur „Alphabetisierung“ finden sich auf den Seiten der UNESCO: [www.unesco.de](http://www.unesco.de) > Bildung
- ▶ Im Positionspapier des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung „Grundbildung für alle als internationales Entwicklungsziel – eine zentrale Herausforderung für die deutsche Entwicklungspolitik“ geht es u. a. um Dimensionen der Grundbildung, weltweite Förderansätze allgemein und die Schwerpunktsetzung der deutschen Entwicklungspolitik: [www.bmz.de](http://www.bmz.de) > Themen und Schwerpunkt > Bildung
- ▶ In der Globalen Bildungskampagne haben sich Organisation, Verbände und Bildungsgewerkschaften aus 150 Ländern zusammengeschlossen, die sich für die Umsetzung des Rechts auf Bildung einsetzen: [www.bildungskampagne.org](http://www.bildungskampagne.org) und [www.campaignforeducation.org](http://www.campaignforeducation.org)

Zum Abschluss könnt ihr eure Aktionen unter [www.myPSG.de](http://www.myPSG.de) einstellen und anderen PSGlerinnen davon berichten.

BiPi hat in seinem Abschiedsbrief geschrieben „verlasst diese Welt ein bisschen besser als ihr sie vorgefunden habt“. Dies ist unser Auftrag, mit dem wir als PfadfinderInnen durch die Welt gehen: mit offenen Augen, einem mitfühlenden Herzen und tatkräftigen Händen. „Allzeit bereit“, um zu helfen, zu unterstützen und uns einzusetzen für eine bessere Welt.

Die Erziehung zu Frieden und dem Schutz der Menschenrechte, der Einsatz für die gleichen Chancen aller, einen gerechten Zugang zu Bildung und der Kampf gegen die Armut sind dabei unerlässlich um die Welt ein bisschen besser zu verlassen.

Unseren Einsatz für Friede und Gerechtigkeit teilen wir weltweit mit vielen Millionen anderen PfadfinderInnen. Wir alle können mithelfen, innerhalb der eigenen Gemeinde und auf nationaler und internationaler Ebene, gemeinsam mit anderen.

Solidarisiert euch und fangt in eurer eigenen Gruppe an. Z.B. indem ihr einen Solidaritätsfond einrichtet (in der Gruppe, im Stamm, in der Klasse, in der Schule), in den jede regelmäßig einen kleinen Betrag einzahlt (bspw. 50 Cent – so könnten auch eigentlich von Armut Betroffene einzahlen). Mit diesem Solidaritätsfond werden dann die Jugendlichen unterstützt, die es sich vielleicht sonst nicht leisten könnten, an einer Aktion/einem Wochenende teilzunehmen.

Und je mehr PfadfinderInnen wir sind, desto mehr können wir bewegen...



„Schaut in die Ferne,  
über die unmittelbaren Steine auf eurem Weg hinweg.  
Schaut, wo der Weg hinführt, und geht guten Mutes voran.  
Ihr werdet andere auf diesem Weg finden,  
vielleicht nicht ganz so gut ausgestattet,  
also geht ihnen unterwegs zur Hand.“

Baden-Powell



[www.pfadfinderinnen.de](http://www.pfadfinderinnen.de)